

EINWOHNERRAT

Protokoll

der 40. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2020–2024)

Sitzungsdatum: 8. November 2023
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil
Sitzungsdauer: 18.00 – 21.15 Uhr

Präsenz
Einwohnerrat: Vorsitz René Amstutz, Präsident Einwohnerrat
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin
Andreas Bammatter
Philippe Hofmann
Christoph Morat
Silvia Stucki
Franz Vogt
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung
Rudolf Spinnler, Jurist

Anwesend: Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Mehmet Can, Elena Elser, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Martin Imoberdorf, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Louis Seifried, Claudia Sigel, Florian Spiegel, Simon Trinkler, Pascale Uccella, Henry Vogt, Basil Wagner, Jean-Jacques Winter, Stephan Wolf

Entschuldigt: Philippe Adam, Rolf Adam, Matthias Häuptli, Nico Jonasch, Anne-Sophie Metz, Lucca Schulz, Lea van der Merwe, Jörg Waldner, Etenne Winter, Swen Wyss

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 30 Anwesende = 20
19.45 Uhr 29 Anwesende = 20
21.00 Uhr 28 Anwesende = 19
21.10 Uhr 25 Anwesende = 17

Bereinigte Traktandenliste

Fix 18.00 Uhr:

Schulraumplanung «Gesamtstrategie 2023 – 2037»: Präsentation und Verständnisfragen

1. Wahl eines Mitgliedes in die **Kommission für Bauwesen und Umwelt**, anstelle des zurückgetretenen Alex Beer, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024) Geschäft 4690

2. Bericht des Gemeinderates vom 16.5.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 25.9.2023, betreffend **Sondervorlage Wasserversorgung Neuerstellung Ringleitung West**
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4669 / A

3. Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023, sowie Bericht der Kommission für Sicherheit und Dienste, vom 23.10.2023, betreffend **Sondervorlage zur Kreditfreigabe Krankentaggeldversicherung (KTG)**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4684 / A

4. Bericht des Büros des Einwohnerrates vom 22.5.2023, zur **Teilrevision des Geschäftsreglements des Einwohnerrates, sowie Beantwortungen zum Verfahrenspostulat von Florian Spiegel, SVP, vom 16.6.2021, betreffend Geschäftsreglement § 16 Büro, Verfahrenspostulat von Florian Spiegel, SVP, vom 16.6.2021, betreffend Geschäftsreglement § 22 GPK und Verfahrenspostulat der Geschäftsprüfungskommission, vom 21.11.2022, betreffend § 22 des Geschäftsreglements des Einwohnerrates (zusätzliche Kompetenz für die Geschäftsprüfungskommission), 2. Lesung**
Geschäftsvertretung: ER-Büro Geschäft 4373C
Geschäft 4572 / A
Geschäft 4574 / A
Geschäft 4650 / A

5. Bericht des Gemeinderates vom 16.5.2023, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 25.9.2023, betreffend **Erstellung einer Fotovoltaik-Anlage für das Freizeithaus Allschwil** sowie Beantwortung des Postulats von Miriam Schaub und Sandro Felice; EVP/GLP/Grüne-Fraktion betreffend **Jugend aufs Dach – Jugendsolarprojekt auf dem Freizeithaus**
C Geschäft 4599B /
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4569C

6. Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023 betreffend **Untersuchungsbericht «Teilbericht A: Wirkungs- und Erfolgskontrolle zum Prüfbericht 4449 sowie GPK-Kommissionsbericht zum Einwohnerratsgeschäft 4449D» vom 17. Mai 2023**
Geschäftsvertretung: GR Silvia Stucki Geschäft 4671A

7. Interpellation von Patrick Kneubühler, SVP-Fraktion, Urs Pozivil, FDP-Fraktion, Stephan Wolf, die Mitte-Fraktion, vom 30.6.2022 betreffend **Offener Brief an den Einwohnerrat Allschwil vom 30.6.2022**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4627 / A

- und

- Interpellation von Niklaus Morat, SP-Fraktion, vom 12.9.2022, betreffend **Schulrat, Schulleitung, Gemeinderat**
Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser Geschäft 4636 / A

8. Interpellation von Ueli Keller, vom 7.6.2023 betreffend **Mitsprache beim 8er-Tram**
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4673 / A

9. Motion von Matthias Häuptli, GLP, und Urs Pozivil, FDP, vom 13.6.2023
betreffend **Parkkarten für Allschwiler Unternehmen**
Antrag des Gemeinderates: Entgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4678
10. Motion von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 18.4.2023 betreffend
Anpassung des Reklamereglements, Paragraph 14
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4665
11. Motion von René Amstutz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion und
Melina Schellenberg, SP, vom 18.4.2023 betreffend
**Bemerkenswerte und schützenswerte Bäume – Inventar und entsprechende
Schutzbestimmungen, bevor Allschwil zur Grauzone wird**
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4666
12. Postulat von Mehmet Can, SP-Fraktion, vom 19.4.2023 betreffend
Gegen das Wildparken von E-Scooter / E-Trottinette
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4667
13. Postulat von Matthias Häuptli, GLP, vom 13.6.2023 betreffend
Kompetenzgerechte Aufgabenteilung II: Baubewilligungen
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4679
14. Postulat von Christian Jucker, GLP, vom 13.6.2023 betreffend
Kompetenzgerechte Aufgabenteilung I: Steuerveranlagungen
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme
Geschäftsvertretung: VP Franz Vogt Geschäft 4680

Nach der Pause:

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES
- FRAGESTUNDE

Für das Protokoll:

Christine Rüegsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

Einwohnerratsprotokoll Nr. 39 vom 8. November 2023

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des Einwohnerrates
Allschwil**

René Amstutz

Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten **[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]**

René Amstutz, Präsident: Geschätzte Anwesende. Ich möchte gerne beginnen. Herzlich willkommen an der November-Einwohnerratssitzung. Wir haben ziemlich viele Gäste, auch ihnen herzlich willkommen. Wir dürfen heute auch noch spezielle Gäste begrüßen. Das ist die Einwohnerratspräsidentin von Liestal, die uns besucht, das ist Anja Weyeneth. Herzlich willkommen bei uns. Da wir ziemlich viele Dinge auf der Traktandenliste haben, schlage ich vor, dass wir gleich vorwärtsmachen. Wir gehen direkt zu den Entschuldigungen. Es haben sich für heute ziemlich viele entschuldigt. Das sind Philippe Adam, Rolf Adam, Matthias Häuptli, Lea van der Merwe, Anne-Sophie Metz, Jörg Waldner, Etienne Winter und Swen Wyss. Verspätungen haben ich keine erhalten. Somit gehen wir zur Präsenzkontrolle. Bitte! Vielen Dank.

Wir gehen weiter zu den Mitteilungen des Einwohnerratspräsidenten. Ich habe ein paar kleine Mitteilungen. Wir dürfen heute zum ersten Mal eine neue Einwohnerrätin begrüßen. Das ist Elena Elser der SP-Fraktion, herzlich willkommen und viel Spass im Rat. Wir dürfen noch weitere Leute begrüßen. Das ist erstens Thomas Bichsel, Projektleiter Schulraumplanung Gesamtstrategie 2023 – 2037, der Firma PuMA Consult GmbH, sowie zweitens Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB, die für die Präsentation der Schulraumplanungsstrategie anwesend sind. Vielen Dank im Voraus.

Zweite Kommunikation: Das letzte Mal hatten wir ein wenig Schwierigkeiten beim Auszählen. Wenn es Abstimmungen gibt, bitte die Karte eindeutig aufstrecken, damit unsere Stimmzähler ihre Arbeit richtig machen können und wir etwas weniger Chaos als das letzte Mal haben. Wenn ihr sprecht, bitte auch direkt ins Mikrofon und deutlich sprechen, damit wir das Protokoll richtig abhören und aufnehmen können. Am Ende der Sitzung bitte den Saal wieder zügig verlassen, damit wir hier abschliessen können. Im Foyer kann man weiterhin bleiben, das ist kein Problem. Voilà.

Es gab keine dringlichen Interpellationen, auch keine dringlichen Postulate. Dafür gibt es einige neue Vorstösse. Ich bitte Fredi, sie aufzulegen. Das Erste ist das

- Geschäft **4692**, welches am 7.11.23 einging. Kleine Anfrage, die heisst: «**Allschwiler Kneipp-Anlage**. Ein Beitrag zur Volksgesundheit» von Martin Imoberdorf, SP-Fraktion. Möchte Martin Imoberdorf etwas dazu sagen? Das ist nicht der Fall. Das Zweite ist
- Geschäft **4693**, welches am 8.11.23 eingereicht wurde. Motion, die heisst: «**Vier Primarstufen in Allschwil**», von der SP-Fraktion. Möchte die SP-Fraktion etwas dazu sagen? Das ist nicht der Fall. Sorry, ich bin etwas schnell vorwärtsgegangen, bitte scharf stellen. Ist es euch recht, wenn es nicht besser eingestellt ist? Dann können wir weitermachen. Der nächste Vorstoss, der eingereicht wurde, ist das
- Geschäft **4694**, welches am 8.11.23 eingereicht wurde. Es ist auch eine Motion, die heisst: «**Variantenentscheid Schulraumplanung**», von Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion. Möchte Christian etwas dazu sagen? Das ist nicht der Fall. Das weitere Geschäft ist das
- Geschäft **4695**, welches ebenfalls heute eingereicht wurde. Eine kleine Anfrage, «**Lebendiges Vereinsleben aktiv (unter)stützen**», von Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion. Möchte Jean-Jacques etwas dazu sagen? Das ist der Fall, Jean-Jacques, bitte.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Anwesende. Es geht hier ums Thema «Aktive Fasnachtsmusizierende». Da dies bald ansteht, wäre ich sehr froh für die Verwaltung und den Gemeinderat, wenn man es bald anschauen könnte. Es hätten auch die Fasnächtler auf die nächste Fasnacht vielleicht noch einen Nutzen davon. Danke.

René Amstutz, Präsident: Das vorletzte Geschäft, welches heute eingereicht wurde, ist das Geschäft

- Geschäft **4696**. Das ist eine Interpellation, die heisst: «**Sicherheit von Kindergarten- und Primarschulkindern auf dem Schulweg**», von Miriam Schaub, Grüne, und Noemi Feitsma, SP. Möchte jemand etwas dazu sagen? Das ist nicht der Fall. Das letzte Geschäft, welches heute eingereicht wurde, ist das
- Geschäft **4697**. Es ist ein Verfahrenspostulat, «**Proporzsystem für Kommissionssitze**», von Matthias Häuptli und Christian Jucker der GLP. Möchte Christian etwas sagen? Das ist auch nicht der Fall.

Wir kommen zur Bereinigung der Traktandenliste. Ich gebe bekannt, dass sie rechtzeitig zugestellt wurde. Florian Spiegel, bitte.

Florian Spiegel, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich darf heute Abend wieder ins Bündnerland zurück. Ich muss daher um Viertel vor acht Uhr schon wieder gehen, damit mir es reicht. Ich möchte gerne beliebt machen, das Traktandum 4 abzusetzen. Ich glaube nicht, dass es noch in der Zeit reicht, dahin zu gelangen. Weil der grosse Teil der Vorstösse von mir ist, würde ich gerne bei diesem Geschäft dabei sein. Besten Dank.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Wir stimmen darüber. Wer für die Absetzung des Geschäfts ist, Traktandum 4, soll das mit der Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Dieser Antrag ist einstimmig mit einer Enthaltung angenommen. Somit ist dieses Traktandum weg, es wird das nächste Mal auf die Traktandenliste kommen.

Gibt es noch andere Anträge? Jean-Jacques Winter, bitte.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte dieses Loch, das bei 4. aufgegangen ist, gleich stopfen. Ich würde beantragen, das Traktandum 7 auf 4 zu nehmen. Es geht hier um zwei Interpellationen. Die eine ist vom 9/22, vor 13 Monaten eingegeben, die andere ist vom 6/22, vor 16 Monaten eingegeben worden, sprich 1 1/3 Jahr. Wir alle wissen, es heisst in der Geschäftsordnung, Interpellationen kommen an einer der nächsten Sitzungen an die Reihe. Es ist zum dritten Mal traktandiert. Es wäre meines Erachtens notwendig, es mal abzuschliessen. Drei Parteien haben diese Interpellation eingegeben. Ich bin voll davon überzeugt, dass auch diese daran interessiert wären, dass man das mal diskutiert, was ansteht. Die Thematik ist klar, wir haben die Antworten, aber wir konnten sie bislang nicht miteinander besprechen. Daher bin ich der Meinung und hoffe auf eure Unterstützung, dass wir das 7. nach vorn nehmen können, wenn wir es wirklich mal abschliessen können. Merci.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Wir stimmen auch über diesen Antrag ab, dass das Traktandum 7 neu Traktandum 4 wird, soll das mit der Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Der Antrag ist grossmehrheitlich angenommen. Somit haben wir das neue Traktandum 4.

Gibt es weitere Wünsche? Christian Jucker, bitte.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Es geht um das Traktandum 9, von Matthias Häuptli. Wenn er nicht anwesend ist, möchte er es auch gerne auf die nächste Sitzung verschieben.

René Amstutz, Präsident: Gut. Stimmen wir nun trotzdem über diesen Antrag abstimmen. Ich vermute, wir werden ohnehin nicht so weit kommen. Aber, wer dafür ist, dass man das Traktandum 9 absetzt, soll das mit der Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das ist einstimmig angenommen.

Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Somit stelle ich fest, dass die Traktandenliste mit den Änderungen angenommen wurde.

Heute Abend ist eine etwas spezielle Sitzung. Wir beginnen jetzt mit den Informationen «Schulraumplanung Gesamtstrategie 23–37». Das ist eine Präsentation des Gemeinderats und wahrscheinlich auch von externen Leuten, welche jetzt anwesend sind. Abgemacht ist, dass die Präsentation maximal eine Stunde dauert und so, und danach der Einwohnerrat Verständnisfragen stellen darf. Es gibt normalerweise keine Diskussion, es sind Verständnisfragen. Der Sinn und Zweck davon ist, dass alle Parteien, alle Einwohnerräte und Einwohnerrätinnen eigentlich dieselbe Information erhalten. Gewisse Fraktionen haben bereits Informationen erhalten, nicht unbedingt alle. Damit wir alle auf demselben Wissensstand sind und uns dann innerhalb der Fraktionen und Parteien mit der Thematik auseinan-

dersetzen und je nachdem Vorstösse einreichen können. Demnach gebe ich das Wort wahrscheinlich der Gemeindepräsidentin übergeben. Ich bin gespannt.

PRÄSENTATION SCHULRAUMPLANUNG «GESAMTSTRATEGIE 2023 BIS 2037»

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, sehr verehrte Gäste, geschätzte Pressevertreter und -vertreterinnen. Es freut mich sehr, dass wir Ihnen heute die Schulraumplanung Gesamtstrategie 2023 – 2037 präsentieren können. Wir, das bin ich als Präsidentin des Auftraggebergremiums, auf der anderen Seite Franz Vogt, Vizepräsident und Präsident des Steuerungsausschusses, Thomas Bichsel als unser Projektleiter und Jürgen Johner in seiner Funktion als Abteilungsleiter EPB, Entwicklung Planen Bauen, der am Schluss auch für die bauliche Umsetzung verantwortlich sein wird.

Was sind die **Ziele der Präsentation**? Dem Gemeinderat ist es sehr wichtig, dass alle Mitglieder des Einwohnerrats die folgenden Punkte kennen:

Einerseits die **strategischen Ziele** der Schulraumplanung und vor allem die **Bedeutung** dieser strategischen Ziele und die Wichtigkeit für die Gesamtstrategie. Das heisst, der Zusammenhang zwischen den strategischen Zielen und der Gesamtstrategie. Ein anderer Punkt ist dem Gemeinderat sehr wichtig, dass Sie das **Vorgehen zur Erarbeitung** der Gesamtstrategie kennen und die in den einzelnen Meilensteinen **mitwirkenden Personen**. Sie wissen, wer hat mitgewirkt, wer hat mitgearbeitet. Die Gesamtstrategie 2023 – 2037 sollen Sie kennenlernen, insbesondere die **Entscheid relevanten Überlegungen** des Gemeinderats. Der letzte Punkt, den Sie erfahren und kennenlernen sollen, ist der **Ausblick auf die Planung** zur Umsetzung der Gesamtstrategie 2023 – 2037. Das heisst insbesondere die **Kommunikation** und diesbezüglich die nächsten Schritte, im Sinn einer Plausibilisierung des strategischen Entscheids, der gefällt wurde. Selbstverständlich werden Sie die Gelegenheit haben, Verständnisfragen zu stellen. Dies wurde auch vom Präsidenten des Einwohnerrats bereits erwähnt.

Bei dieser Gelegenheit vielleicht Folgendes: Der Gemeinderat bedauert es ausserordentlich, dass es nicht möglich war, dass man vorgängig die Präsentation, die wir heute machen werden, die aber heute noch etwas vertieft sein wird, Sie sehen es an den roten Stellen, nicht zeigen konnte. Für einzelne Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, für einzelne Fraktionen wird es eine Wiederholung sein, für die anderen wird es vielleicht das erste Mal in mündlicher Form sein, dass sie in dieser Sache etwas hören, was aber alle hören werden, sind die Vertiefungen. Das ist das, was Sie in Rot hinterlegt sehen. Ich habe zuvor erwähnt, der Gemeinderat bedauert es ausserordentlich, dass wir nicht in allen Fraktionen vorbeigehen konnten. Ich habe das im Vorfeld versucht, zeitlich abzustimmen, das war nicht ganz einfach. Wir sahen dann eine Möglichkeit, dass wir ab acht Uhr auch bei der SP-Fraktion hätten vorbeigehen können. Ich habe dann eine Antwort erhalten, dass die SP-Fraktion uns ein Zeitfenster von lediglich einer halben Stunde gibt, und dies genau von Viertel vor acht bis Viertel nach acht Uhr. Leider ist Viertel vor acht Uhr nicht acht Uhr, sondern eben eine Viertelstunde vorher. In einer Viertelstunde hätten wir diese Präsentation nicht durchbekommen, zumal wir in der Fraktion, in der wir zuvor waren, auch leicht verspätet waren. Es tut mir leid, dass das nicht möglich war. Ich versuchte anschliessend noch, einen anderen Termin möglich zu machen, also wirklich alle, die möglich sind, aber auch das haben wir leider nicht geschafft. Wir sind so verblieben, dass sie in der SP-Fraktion zumindest mal den Ausdruck von dem, was wir in den anderen Fraktionen präsentiert haben, erhalten.

Nun zu den **strategischen Zielen** der Schulraumplanung. – Ich weiss auch nicht, ich sehe nichts ... –

René Amstutz, Präsident: Wir haben es abgeklärt. Es scheint ein technisches Problem zu sein, und wir können es nicht lösen. So habe ich es mitbekommen. Wir haben es versucht, wir haben es mit dem Techniker abgeklärt. Wir wissen es nicht. Wenn es wirklich so wichtig ist ... – Also ich frage noch einmal. Ist es technisch möglich, dass man es richtig machen kann? Nein. Gut, also. Ich bedauere es sehr, ich entschuldige mich auch dafür, dass man diese Präsentation nicht richtig lesen kann. Aber ich glaube, wir machen trotzdem weiter.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Nein, ich habe sie eben nicht für alle auf Papier, das sollte anschliessend verschickt werden. Ah, per Mail senden?

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Aber könnte man es wenigstens an die Mitglieder des Einwohnerrats schnell per Mail senden? Dann ginge ja nichts verloren.

René Amstutz, Präsident: Das können wir tun. Ja, das tun wir. Kommt sofort.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ich denke, ich kann in der Zwischenzeit schon mal weiterfahren. Bevor ich näher auf die strategischen Ziele eingehen möchte, will ich Folgendes, etwas ganz Wichtiges, festhalten: Das, was der Gemeinderat resp., was jetzt hier als Gesamtstrategie verabschiedet wurde, ist eine Strategie. Das ist kein Bauprogramm oder kein Raumprogramm! Es ist ein Entscheid, was wir mit der Schulraumplanung wollen. Wohin wir mit der Schulraumplanung gehen wollen. Wie es nachher umgesetzt werden soll, ist eine Sache, die anschliessend auf der operativen Ebene ablaufen soll. Soweit sind wir also bis jetzt nicht.

Was waren die **Rahmenbedingungen**? Die Rahmenbedingung, ich glaube, die liegt auf der Hand, war die, dass man gesagt hat, Investitionen in die Schulinfrastruktur müssen für unsere Gemeinde kurz-, mittel- und langfristig finanziell tragfähig sein. Weiter haben wir uns gefragt, wie hängen wir die strategischen Ziele auf, was haben wir bereits, was liegt schon vor, worauf wir uns ausrichten könnten. Wir haben gesehen, wir haben ein Leitbild der Gemeinde Allschwil «Zukunft Allschwil», wir haben ein Leitbild der Primarstufe und wir haben ein Leitbild der Musikschule Allschwil. Auf diesen **drei Leitbildern** haben wir die verschiedenen, strategischen Ziele abgestützt, entschieden resp. festgelegt.

Ganz konkret zu den **strategischen Zielen**: Es gab neun strategische Ziele, die verabschiedet wurden. Die ersten drei waren auf die Nutzerinnen und Nutzer ausgerichtet. Wer sind die Nutzerinnen und Nutzer der Schulraumplanung? Auch das, glaube ich, liegt auf der Hand. Das sind einerseits die Erziehungsberechtigten, andererseits sind es die Schülerinnen und Schüler, und in einem dritten Punkt sind es die Lehrpersonen der Primarstufe. Aber nicht nur die Lehrpersonen der Primarstufe, sondern auch jene der Musikschule. Auf alle diese drei **Nutzergruppen** haben wir die ersten strategischen Ziele ausgerichtet. Sie können das alle lesen, ich hoffe, Sie erhalten das Mail bald. Aber jene, die eigentlich die Ursprungspräsentation bereits gesehen haben und sie auch schon in Papierform erhalten haben, die haben nämlich alle erhalten – es sind nämlich genau dieselben Ausführungen. Man konnte sie also bereits vorgängig lesen.

Die weiteren drei strategischen Ziele waren einerseits ausgerichtet auf den **Unterhalt und Betrieb**, andererseits auf die **Bevölkerungsentwicklung**. Und das dritte Ziel war so ausgerichtet, dass man gesagt hat, wir wollen **Handlungsspielraum** nutzen, dort nutzen, wo er vorhanden ist.

Die nächsten drei strategischen Ziele legten den Fokus einerseits auf das **Schaffen von Synergien**, andererseits, dass wir **nachhaltig unterwegs** sein wollen. Das dritte Ziel war, dass alle Entscheide **finanziell tragbar** sein müssen, und zwar bezüglich Erstellung, Betrieb und Unterhalt. Es ging nicht nur darum, die Erstellung, also die finanzielle Sicht im Hinblick auf die Erstellung unserer Schulinfrastruktur zu betrachten, sondern man hat gesagt, nein, wenn es dann steht, gibt es auch im Betrieb Kosten, und es gibt Kosten im Unterhalt. Auch da muss es tragbar sein.

Nebst der Formulierung der strategischen Ziele der Schulraumplanung ist es wichtig, festzuhalten und Ihnen vor Augen zu führen: Die Auftraggeber, d. h. Gemeinderat, Schulrat, Musikschulrat, haben die **strategischen Ziele** der Schulraumplanung **einstimmig festgelegt**. Einstimmig wurden die strategischen Ziele verabschiedet. Ein wichtiger, nächster Punkt ist: Die neun strategischen Ziele, die ich zuvor angesprochen habe, sind **alle gleich gewichtet**. Es gibt kein höheres Gewicht z. B. bei der finanziellen Tragbarkeit oder bei einem anderen Ziel, sondern alle Ziele sind genau gleich gewichtet. Dies war auch Thema, welches wir zu Beginn diskutiert haben, da kam auch, man müsse die Finanzen doch eigentlich höher gewichten. Wir alle aber haben entschieden, nein, das tun wir nicht, jedes Ziel soll gleich gewichtet gelten. Ein nächster, wichtiger Punkt ist, dass wir **Beurteilungskriterien** zu jedem Ziel **einstimmig festgelegt** haben. Einstimmig. Also nicht in einem Mehrheitsentscheid.

Der **Steuerungsausschuss** besteht aus

- Vizegemeinderat Franz Vogt
- Schulrat Sebastian Hersberger
- Musikschulratspräsident Urs Pozivil
- Leiter Gemeindeverwaltung Patrick Dill
- Rektor Martin Münch und
- Musikschulleiter Christian Thurneysen

Sie alle waren im Steuerungsausschuss tätig, und sie alle haben die **Lösungsvarianten** mithilfe der Beurteilungskriterien **bewertet**. Also, es wurde eine Bewertung durchgeführt, und zwar durch all diese Vorerwähnten. Die Gesamtbewertung pro Lösungsvariante zeigt auf, in welchem Ausmass die neun strategischen Ziele in einer Gesamtbetrachtung erreicht werden. Zum Schluss ist also die **Gesamtbeurteilung massgebend**, nicht nur das einzelne Ziel, sondern, wie zuvor erwähnt, eine Gesamtbeurteilung.

Im Weiteren darf ich nun das Wort an Thomas Bichsel geben. Er wird Sie hindurchführen und aufzeigen, wie wir ganz konkret vorgegangen sind.

Thomas Bichsel, PuMa Consult GmbH: Herr Einwohnerratspräsident, geschätzte Damen und Herren. Wie ist man seit letztem Sommer, im Sommer 2022, bis jetzt im Oktober bzw. September dieses Jahres in diesem Projekt zur Verabschiedung der Gesamtstrategie vorgegangen? Wichtig war, dass man alle Beteiligten an den Tisch nimmt. D. h. Gemeinderat, Schulrat, Musikschulrat, also diese drei politischen Behörden, aber auch auf der operativen Ebene Vertreter durch den Leiter Gemeindeverwaltung, Patrick Dill, durch den Rektor der Primarstufe, Martin Münch, und Christian Thurneysen als Leiter der Musikschule. Wichtig war auch, dass alle Interessen, die im Projekt eine Rolle spielen, ihre Stimme haben und mitwirken. D. h. also Nutzerinnen und Nutzer von dem, was aus dieser Planung entsteht, nämlich die, welche die Schulinfrastrukturen und Betreuungsinfrastrukturen nutzen wie Kindergarten, Primarschule, Musikschule und schulergänzende Tagesstrukturen. Hier können Sie sehen, der Inhalt des Projekts war nicht nur Kindergarten und Primarschule, sondern ebenfalls bedeutungsvoll, welche Räume künftig von der Musikschule beansprucht werden und an welchem Standort. Ebenfalls die schulergänzenden Tagesstrukturen, auch sie waren aktiv dabei. Das war das vierte Element der Ausarbeitung der Gesamtstrategie. Wichtig war aber auch, dass ebenso jene, die Schulinfrastruktur und das Thema Nachhaltigkeit vertreten, in diesem ganzen Vorhaben mitwirken. Deshalb war von Anfang an auch der Bereich Bau-Raumplanung-Umwelt dabei. Aber auch die Finanzen. Wir haben es gehört, eine wichtige Rahmenbedingung für die ganze Gesamtstrategie, haben wir gehört, ist eure finanzielle Möglichkeit, die Sie als Gemeinde Allschwil haben. Deshalb war auch der Bereich Finanzen-Informatik-Personal vertreten, insbesondere dann, als es um die Tragbarkeit ging, diese Überlegungen vertreten durch den hier anwesenden Jesse van Rijswijk.

Hier sehen Sie – das ist nun die Ergänzung zur Präsentation, welche jene Fraktionen, die es bereits gehört, mitbekommen haben – Wir hatten im Wesentlichen zwei Projektorgane: Das war das

Auftraggebergremium, bestehend aus

- Gemeinderat
- gewählten Schulratsmitgliedern
- gewählten Musikschulratsmitgliedern und
- beratend die drei Chefs – so sage ich manchmal – der Gemeindeverwaltung, Primarschule und Musikschule sowie ich, ebenfalls als Projektleiter in diesem Projekt beratend anwesend im Auftraggebergremium

Sie sehen also ein paritätisch zusammengesetztes Auftraggebergremium.

Wir hatten einen **Steuerungsausschuss**. Dieser, Sie werden es später noch sehen, hat sehr viel gearbeitet, er war nicht einfach nur da und hat durchgewinkt und gesagt, alles ist tiptopp, sondern dieser Steuerungsausschuss hat sehr aktiv in diesem Jahr, bzw. in beinahe eineinhalb Jahren an diesem Projekt gearbeitet. Präsiert durch den Vize, Franz Vogt, vertreten der Schulrat durch Schulrat Hersberger, und die Musikschule war vertreten durch ihren Präsidenten Urs Pozivil. Auch hier wiederum auf der operativen Ebene dabei: Patrick Dill, Martin Münch, Christian Thurneysen sowie ich, auch hier beratend als Projektleiter. So waren die zwei wichtigen Gremien zusammengesetzt, die in diesen Monaten, in denen wir daran gearbeitet haben, sehr häufig getagt haben.

Zu Beginn, als ich das Projekt übernommen hatte, ging es darum, erst mal eine **Auslegeordnung** vorzunehmen, zu schauen, was seit 2018, als das Projekt offiziell gestartet wurde, eigentlich alles verarbeitet wurde. Was es zu ergänzen gibt, was es an Ergebnissen zu verbinden gilt. Ich hatte anschliessend empfohlen, diesen Prozess als **Strategieprozess** aufzugleisen, Sie werden es nachher anhand der Meilensteine sehen. Die **sieben Meilensteine**, bei denen es darum ging, auf allen guten Grundlagen, die bereits vorhanden waren, aufzubauen und mit dem Ziel weiterzufahren, um eine Gesamtstrategie 23 – 37 zu erhalten. Wichtig auch, als Prinzip, nach jedem Meilenstein gab es **Zwischenentscheide**, die auf Fakten basierten und nicht auf «ja, könnte so oder anders sein», sondern knallhart faktenbasierte Zwischenentscheide, welche das Auftraggebergremium jeweils zu jedem Meilenstein getroffen hat. Die sieben Meilensteine möchte ich kurz erläutern.

Beim **ersten Meilenstein** ging es darum, mal zu schauen, welches sind eigentlich die rechtlichen Vorgaben, die schulraumrelevant sind, die der Kanton ausgibt. Beispielsweise, wenn es um die Klassenbildung in der Primarschule geht. Da ist es nicht so, dass die Gemeinde sagen kann, ja, wir machen die Klassenbildung etwa so nach diesem System. Sondern, da gibt es klare **Vorgaben**, die einzuhalten sind. Es ist ein Algorithmus, bei dem Sie – vereinfacht gesagt – die Anzahl Schülerinnen und Schüler oben einfüllen und anschliessend ergeben sich die entsprechenden Klassen. Das ist ein sehr aufwendiger Algorithmus, der Ihre Primarschule seit Jahren anwendet. Es ist eine Vorgabe. Da kann die Gemeinde nicht sagen, wir wollen die Klassenbildung auf andere Weise machen. Es ging in diesem Meilenstein auch darum, zu schauen, wo die Gemeinde **Handlungsspielraum** hat. Sowohl beim Kindergarten, z. B. Turnunterricht ist Handlungsspielraum, oder bei der Primarschule, wieder im Zusammenhang mit – eben die Klassenbildung ist eine klare Vorgabe – aber beispielsweise wie viele Räume bzw. wie gross die Räume sein sollen, flächenmässig ist der Schulraum relevant, dies liegt im Handlungsspielraum der Gemeinde.

Dieselben Überlegungen bei der Musikschule. Da ist es gemäss den Vorgaben so, dass die Gemeinde die Musikschule sicherstellen muss, aber sie könnte die Musikschule theoretisch auch bei einer anderen, öffentlichen Musikschule einkaufen. Sie sehen, was das Auftraggebergremium beispielsweise bei diesem Spielraum daraus gemacht hat. Aber auch bei den Tagesstrukturen, also Mittagstisch, bei den Mittagsmodulen und Nachmittagsbetreuung hat die Gemeinde Spielraum.

Wer hat es vorbereitet, die ganzen Spielräume zusammengestellt? Die Leiterin Stabsdienste, Angela Gröner, zusammen mit Martin Münch. Der Steuerungsausschuss hat sie beraten, beurteilt und hat anschliessend Antrag an das Auftraggebergremium gestellt. Dieses hat die Spielräume, die Vorgaben auch beraten und man hat sie so entschieden. Wichtige Basis für die weiteren Arbeiten.

Meilenstein 2: Die strategischen Ziele waren zu erarbeiten. Wie Sie gehört haben, abgeleitet aus den Leitbildern. Sie haben auch gehört, wie sie heissen, die neun strategischen Ziele, über welche die Auftraggeber beraten und entschieden haben. Die Vorbereitung kam von meiner Seite, damit mal die wichtigsten Ableitungen getan waren. Aber essenziell: Der Steuerungsausschuss hat diese ebenfalls beraten, ergänzt, korrigiert, angepasst und anschliessend entsprechend Antrag an das Auftraggebergremium gestellt.

Meilensteine 3, 4 und 5 haben einen Zusammenhang. Bei **Meilenstein 3** ging es darum, mal die heutige Schule und Betreuungsstruktur aus der heutigen Sicht zu beurteilen. D. h. man hat sämtliche **Schulstandorte, Betreuungsstandorte** sowohl aus **pädagogischer Sicht** als auch aus **baulicher Sicht beurteilt**. Deshalb, bei der Vorbereitung hier aktiv, das kam von innen heraus, z. B. die Schulleitung Primarstufe, welcher aus pädagogischer Sicht seine Kindergarten- und Primarschulstandorte beurteilt hat. Der Leiter Musikschule hat seinen Hauptstandort Baslerstrasse 255 beurteilt, aber auch den, zu dem er gelegentlich unterwegs ist, beispielsweise in diesem Saal, den er auch aus seiner Sicht, aus einer pädagogischen Sicht, beurteilt hat. Auch die Tagesstrukturen haben ihre Räumlichkeiten, hier schräg gegenüber im Gartenhofschulhaus oder an anderen Standorten, wo sie ihre Mittagstische haben, bzw. wo Betreuung stattfindet, beurteilt. Dasselbe geschah aus baulicher Sicht. Auch der BRU hat alle die Standorte aus seiner Sicht beurteilt. D. h. wir wissen heute für jeden Standort, wie man es aus pädagogischer und auch baulicher Sicht beurteilt.

Der nächste **Meilenstein 4** konnte man auf Meilenstein 3 aufbauen, dass man nämlich aus dieser Analyse heraus, wie man heute die Situation eigentlich beurteilt, die Bedürfnisse abgeleitet hat. Auch hier wiederum dieselben Beteiligten, welche es vorbereitet haben. Die Schulleitung Primarstufe hat ihre Bedürfnisse für alle Standorte, die sie haben, abgeleitet. Dasselbe hat Christian Thurneysen für die Musikschule gemacht, BEK, der Bereich Bildung-Erziehung-Kultur hat es gemacht, ebenfalls BRU aus einer baulichen Sicht. Auch hier wiederum: Der Steuerungsausschuss hat die Beurteilungen beraten, beurteilt und entsprechend Antrag an die Auftraggeber gestellt. Man hat anschliessend auch diese Bedürfnisse entschieden.

Im nächsten Meilenstein ... – ich muss mich korrigieren, Entschuldigung. Im Rahmen von **Meilenstein 4** ging es um etwas sehr Zentrales. Nämlich wie wirkt sich, – wie werden sich die Schülerinnen und Schüler und damit natürlich auch die Klassen bei der Primarschule in Zukunft entwickeln. Als ich das Projekt im Sommer 22 übernommen hatte, war man sich nicht ganz einig. Stimmen diese **Prognosen** und insbesondere auch die **Klassenzahlen**? Wie genau ist das? Deshalb war es ein wichtiger Punkt, dass man wirklich noch einmal bis auf den Boden runter – so sage ich manchmal – also wirklich ins Detail ging, um diese Prognosen wirklich sauber auf der Situation, Ausgangslage des letzten Schuljahres, also 22/23 aufzubauen. So hat man die Methodik nachher überprüft, mit einer externen

Firma, das war Eckhaus AG, Sie sehen es, die für die Vorbereitung war, zusammen mit dem Rektor Primarschulte, mit Franz Vogt, dem Leiter Gemeindeverwaltung, BRU, SES, und ich habe ebenfalls mitgewirkt aus methodischer Sicht. So konnte man wirklich Konsens schaffen über diese Prognose, wie sich die Schülerinnen und Schüler in Zukunft entwickeln sollen oder voraussichtlich entwickeln werden. Daraus abgeleitet danach die Prognose für die Anzahl Kindergarten- und Primarschulklassen.

Und Sie sehen es hier fett, nicht fett, sondern rot. Die Perspektive 2037, die wir angeschaut haben, gibt es prognostizierte 84 Primarschulklassen und 28 Kindergartenklassen. Sehr wichtig ist eben, dass die **künftige Wohnbautätigkeit**, die Sie in diesem Zeitraum vorhaben, den man heute überblicken kann, **berücksichtigt** ist. Also die Entwicklung Brix-Areal beispielsweise oder andere Quartierpläne, die Sie bestimmt bestens kennen, sie alle sind eingeflossen. Die BRU hat sogar noch die Schätzung gemacht und gesagt, in diesem Quartier wird es wahrscheinlich ungefähr durchschnittlich viele Kinder haben, in anderen Quartieren wird es überdurchschnittlich viele Kinder haben, oder in weiteren Quartieren kann es sein, dass es unterdurchschnittlich viele Kinder haben wird. Das alles ist in die Prognose eingeflossen, welche die Firma Eckhaus AG mit der Begleitung dieser Personen, die ich aufgeführt habe, ausgearbeitet hat. Der Steuerungsausschuss, Sie sehen immer dasselbe, hat auch diese Prognosen intensiv beraten, beurteilt, Plausibilität geklärt. Ich kann mich sehr gut erinnern, Franz Vogt, der die Plausibilität durchgeführt hat, diskutiert hat und dann auch Antrag gestellt hat, sodass die Auftraggeber auch dieser Prognose zugestimmt haben.

Nachdem man in Meilenstein 3 die Ist-Situation betrachtet hat und in Meilenstein 4 die Bedürfnisse abgeleitet hat, hat man danach in **Meilenstein 5** den **konkreten Bedarf** ausgearbeitet, wie viele Schul- und Betreuungsräume es denn nun benötigt. Denn nun hatten wir das Mengengerüst aus der Schülerprognose, aus der Klassenprognose. Wir wissen, es braucht Raum für 84 Klassen, das haben wir gesagt, 84 Primarschulklassen. Diese brauchen nicht nur je ein Klassenzimmer, sondern sie brauchen auch Fachzimmer unterschiedlicher Grösse. Das wurde von der Schulleitung Primarstufe zusammengetragen. Christian Thurneysen überlegte sich alles für seine Musikschule, auch basierend auf der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler. Denn je mehr Schüler es insgesamt hat, desto Schüler hat er ebenfalls in seiner Musikschule. Ebenfalls im BEK wurden Überlegungen für die Tagesstrukturen gemacht. So haben wir nachher ein Mengengerüst über die Räume, die es braucht, damit alle Angebote stattfinden können, erhalten. Das sind sog. **Planungsannahmen**, die man getroffen hat. Wenn man so weit vorausschaut, sind es Annahmen zur Planung. Diese waren wichtig für die weiteren Arbeiten. Auch hier wiederum der Steuerungsausschuss, der alle Grundlagen beraten hat, Fragen gestellt hat, hat es Anpassungen, Vertiefungen gegeben. Man hat es im Steuerungsausschuss beurteilt und dann wieder Antrag gestellt, damit die drei Gremien anschliessend den Entscheid treffen und sagen konnten, jawohl, wir fahren auf diesen Planungsannahmen zum Raumbedarf für Kindergarten, Primarschule, Musikschule und Tagesstrukturen weiter.

In **Meilenstein 6** ging es darum, aus diesem Mengengerüst heraus zu schauen, ja, was für **strategische Lösungsvarianten** gibt es eigentlich. Wie kann man die verschiedenen Angebote auf das Gemeindegebiet übertragen, sodass anschliessend die Ziele, die wir gehört haben, diese neun Ziele, möglichst gut erreicht werden können. Da ging es nicht nur um die Primarschule, sondern um den Kindergarten und die Tagesstrukturen und die Musikschule. Beispielsweise eben, wir werden es noch sehen, der Kindergarten, bei dem ein wichtiger Grundsatz war, dass sie eben dezentral sein sollen. Dass die Musikschule beispielsweise an einem zentralen Ort stattfinden soll, für die Schüler*innen gut erreichbar, die Tagesschulen sollen vor Ort sein, da, wo die Kinder sind, schön verteilt in der richtigen Grössenordnung bei den Schulhäusern. Das war ein sehr aufwendiger Meilenstein, für den wir mehr Zeit brauchten, als wir eigentlich dachten. Dazu hat man das Projektteam eingesetzt, Sie sehen hier, wer daran beteiligt war. Es war ein grosser Kreis, der daran gearbeitet hat. Sie sehen auch hier wiederum, alle Interessenvertretungen, also alle Nutzer*innen, Finanzen, alle Infrastrukturinteressen waren in der Zusammensetzung dieses Projektteams dabei. Man hat die unterschiedlichen Lösungsvarianten ausgearbeitet. Es gab beispielsweise auch eine Lösungsvariante, bei der man einen Schulstandort in der Mitte des Wegmattenparks hätte platziert. Man hat wirklich den Fächer geöffnet, wie man die Angebote, diese vier Sachen Kindergarten, Primarschule, schulergänzende Tagesstrukturen und Musikschule hier auf dem Gemeindegebiet am besten ansiedeln kann.

Man hat anschliessend alle Lösungsvarianten anhand der Kriterien und Zielsetzung, welche die Gemeindepräsidentin vorgestellt und bereits erläutert hatte, beurteilt. Auch hier wiederum ist wichtig: Der Steuerungsausschuss, wie schon erwähnt wurde, hat anschliessend alle Lösungsvarianten anhand dieser Kriterien beurteilt. Wichtig war, dass jene Leute, die es ausarbeiten, ihre Sachen nicht selbst beurteilen, sondern, dass eben der Steuerungsausschuss alle Lösungsvarianten, die man ausgearbeitet hatte, nachher anhand der Kriterien beurteilt, welche zeigen sollen, wie man die neun strategi-

schen Ziele erreichen kann. Es wurde danach auch im Auftraggebergremium beraten und entsprechend wurde der Entscheid gefällt. Auf diesen wird Franz noch eintreten, was genau zum Entscheid über die strategischen Lösungsvarianten abgelaufen ist.

Anschliessend ging es eigentlich noch um das Zusammenstellen. Entschieden war, welche strategische Lösungsvariante eigentlich Sache sein soll. Daraus haben wir die **Gesamtstrategie** gemacht für die **kurz-, mittel- und langfristige Schulraumplanung**. Kurzfristig aus Sicht des Sommers 2022, war das natürlich das Schuljahr 2023/24, also das, was nun aktuell begonnen hat. Dazu haben wir uns bereits im Frühling, ja im Frühling 23, Überlegungen gemacht, wie man den Bedarf, den insbesondere die Primarschule hat, abdecken kann, sodass die Schule starten kann und alle Kinder ab Schuljahr 23/24 Platz haben. Deshalb steht nun die mittelfristige, also ab dem nächsten Schuljahr 24/25, in welchem die Schule wiederum Bedürfnis nach zusätzlichen Klassen haben wird, im Mittelpunkt, anschliessend bis ins Schuljahr 36/37, also langfristig.

Die Vorbereitung dieser Gesamtstrategie kam von meiner Seite in enger Zusammenarbeit mit dem Leiter Gemeindeverwaltung, mit dem Rektor Primarstufe und mit dem Leiter Musikschule und mit dem hier anwesenden Abteilungsleiter EPL, mit habe ich da was falsch geschrieben? ... aha, EPB, EPB genau, excusez, aber wichtig ist ja die Person, Herr Johner. Der Steuerungsausschuss hat anschliessend auch die Gesamtstrategie intensiv beraten und verabschiedet, bzw. an das Auftraggebergremium weitergeleitet, in welchem man auch beraten und entsprechende Entscheide getroffen hat.

So gingen wir seit Sommer 22 vor, sehr systematisch, sehr analytisch. Denn das Ziel war, wirklich auf den Fakten zu basieren, weil die Emotionen, wie wir alle wissen, die kommen dann schon noch, wenn es um diese Lösungen geht. Deshalb war wichtig, dass es wirklich auf Fakten aufbaut, auf einer klaren Methodik, bei der sich alle eingeben können, bei der eine Beurteilung nach Kriterien dahintersteht, die man vorgängig definiert und nicht im Nachhinein, sondern vorgängig. Und man die Kriterien aus den Zielen ableitet, so wie wir gehört haben, wie wir es getan haben und so ist es auch in diesem Prozess passiert.

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Kommen wir zum **Inhalt der Gesamtstrategie**. Wie das Wort es schon sagt, ist es eine Strategie und kein Wettbewerbsprogramm und schon gar kein Bauprogramm. Wir sind also noch auf relativ hoher Flughöhe. Wie bereits gesagt wurde, wurden im M1 die Handlungsspielräume der Gemeinde ausgelotet. Dazu wurden Grundsatzentscheide getroffen. Als Nächstes galt es, die strategischen Entscheide zur Lösungsvariante zu treffen. Es wurde nicht nur ein Entscheid zu den Primarschulen getroffen, auch die Anzahl der Standorte war nur Teil der Aufgabe. Es wurden Grundsatzentscheide zu allen Angeboten der Gemeinde getroffen, wie zuvor erwähnt, sofern Handlungsspielraum vorhanden war. Das sind beim Kindergarten, der Primarschule und der Musikschule die Entwicklung der Schüler bzw. Klassen gemäss der erwähnten Schüler- und Klassenprognosen, der Raumbedarf gemäss den pädagogischen Anforderungen, Klassenprognosen und der vereinbarte Flächenbedarf, der Turnunterricht auch im Kindergarten und eine gemeindeeigene Musikschule mit dem heutigen Fächerangebot.

Bei den schulergänzenden Tagesstrukturen ging es darum, die gesetzlichen Aufgaben zu erfüllen, wonach die Gemeinde bei Bedarf Eltern mittels einkommensabhängiger Subventionen unterstützt, eben die bekannte Subjektfinanzierung. Dann, die freiwilligen Angebote erfüllen, mit gemeindeeigener Mittags- und Nachmittagsbetreuung und mit gemeindeeigenen Mittagstischen, abgestimmt mit den privaten Angeboten. Die Betreuungsflächen müssen natürlich zwingend gemäss Bewilligungsvoraussetzungen des Kantons erstellt werden. Als ganz zentraler Teil der Aufgabe war, das Zusammenspiel von all diesen Aufgaben.

Danach galt es, den Grundsatzentscheid zur Lösungsvariante aufgrund der Erfüllung der Anforderungen an die Schulraumstrategie 23 – 37, sprich den strategischen Zielen, wie sie zuvor von Nicole Nüssli erläutert wurden, zu treffen. Am 31. Mai 23 beschloss das Auftraggebergremium, dass der finale Entscheid dem Gemeinderat delegiert wird. Dieser traf am 20. Juli den **Entscheid für die strategische Lösungsvariante 1a** mit finanziell tragbaren Investitionen von rund 85 Mio. getroffen. Die Eckpunkte der strategischen Lösungsvariante im Kindergartenbereich sind, dass die Kindergartenstandorte weiterhin dezentral geführt werden. Bis auf den Standort Ziegelei, sind alle mindestens Doppelkindergärten. Wo sind Veränderungen zu heute aufgeführt? Es gibt einen Doppelkindergarten im Metzgermatten und im Weiherweg. Es gibt drei Kindergärten in Neualtschwil, drei im Spitzwald, drei statt vier beim Pestalozzi, kein Kindergarten in der Gartenstrasse. Die Klassenprognose zeigt 27 Klassen per 37/38.

Die Primarschulen an den heutigen Standorten: Gartenhof 32 Klassen, Neuallschwil 34 Klassen, Baslerstrasse 255 – das ist das heutige Musikschulgebäude – sind sechs Klassen vorgesehen, an der Schönenbuchstrasse 12 Klassen. Das wären gesamthaft 84 Klassen per 37/38.

Total Primarstufe: 111 Klassen, gemäss der viel zitierten Studie Eckhaus.

Bei der Musikschule auf dem Areal Neuallschwil heisst das: ein neues Kombi-Gebäude, Auftritts- und Proberaum mit Bühne in einer neuen Aula am Standort Neuallschwil sowie weiterhin der Saal, in dem wir hier sind, im Gartenhof. Sie ist dort zentral gelegen und mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar.

Die freiwilligen gemeindeeigenen und auch privaten schulergänzenden Tagesstrukturen sind an bzw. nahe den Kindergärten- und Primarschulstandorten. Dies erleichtert der Schulleitung eine auf den Tagesaufenthalt der Schulkinder ausgerichtete Zuteilung der Schülerinnen und Schüler. Dies soll auch kurze Schulwege ermöglichen. Bei den Kindergärten sind insgesamt 40 % aller Kinder abgedeckt, ein allfälliger Mehrbedarf würde durch Private abgedeckt. 44 gemeindeeigene Plätze, verteilt auf Spitzwald und Neuallschwil. Bei der Primarschule sind es insgesamt 20 % aller Kinder, allfälliger Mehrbedarf würde durch Private abgedeckt. D. h. 88 gemeindeeigene Plätze, verteilt auf Gartenhof und Neuallschwil.

Kommen wir zum **Vergleich Lösungsvariante 1a mit Lösungsvariante mit vier Primarschulstandorten**. Die strategischen Ziele der Schulraumplanung wurden mit 78,1 % erfüllt. Das ist eine leicht bessere Zielerreichung als die beste Lösungsvariante mit vier Primarschulstandorten, die auf 75,8 % kam. Sie erfüllt im Vergleich zur bestplatzierten 4er-Primarschulstandortlösung die strategischen Ziele 1 und 9 besser, die strategischen Ziele, welche Nicole Nüssli zuvor nannte, die strategischen Ziele 2, 4, 5, 6, 7 und 8 gleich, und das strategische Ziel 3 wird leicht schlechter erreicht, das wären die Anspruchsgruppen Lehrpersonen. Vielleicht noch 1 und 9, die anderen könnt ihr dann selbst nachschauen, 1 sind die Erziehungsberechtigten, also die Eltern, und 9 wäre die finanzielle Tragbarkeit.

Das Investitionsvolumen von 85 Mio. ist langfristig tragbar. Die Lösungsvarianten mit vier Primarschulstandorten kosten mindestens 107 Mio. Franken und sind langfristig nicht tragbar. Hinzu kämen hier noch 20 Mio. Wert des Bodens beim Bettenacker. Berücksichtigt für unsere Tragbarkeitsrechnung sind Investitionen ausserhalb des Schulraums von 120 Mio. Franken. Dies auch in demselben Zeitraum. Dies ergibt geplante Investitionen bis 2040 von stolzen 205 Mio. Franken.

Wichtig ist auch ein sorgsamer und nachhaltiger Umgang mit den beschränkt vorhandenen Ressourcen Land. Die drei bestehenden Schulstandorte wollen wir effizient nutzen, bevor kostbare Landreserven aufgegeben und als vierter Primarschulstandort bebaut werden. Es gilt, das Areal Neuallschwil optimal zu nutzen. Sollten die Schüler und Schülerinnen stärker zunehmen als prognostiziert, dann steht das Schulhaus Gartenstrasse zur Verfügung, oder die gemeindeeigenen Grundstücke wie Dürrenmatte, Wegmattenpark oder der viel genannte Bettenacker.

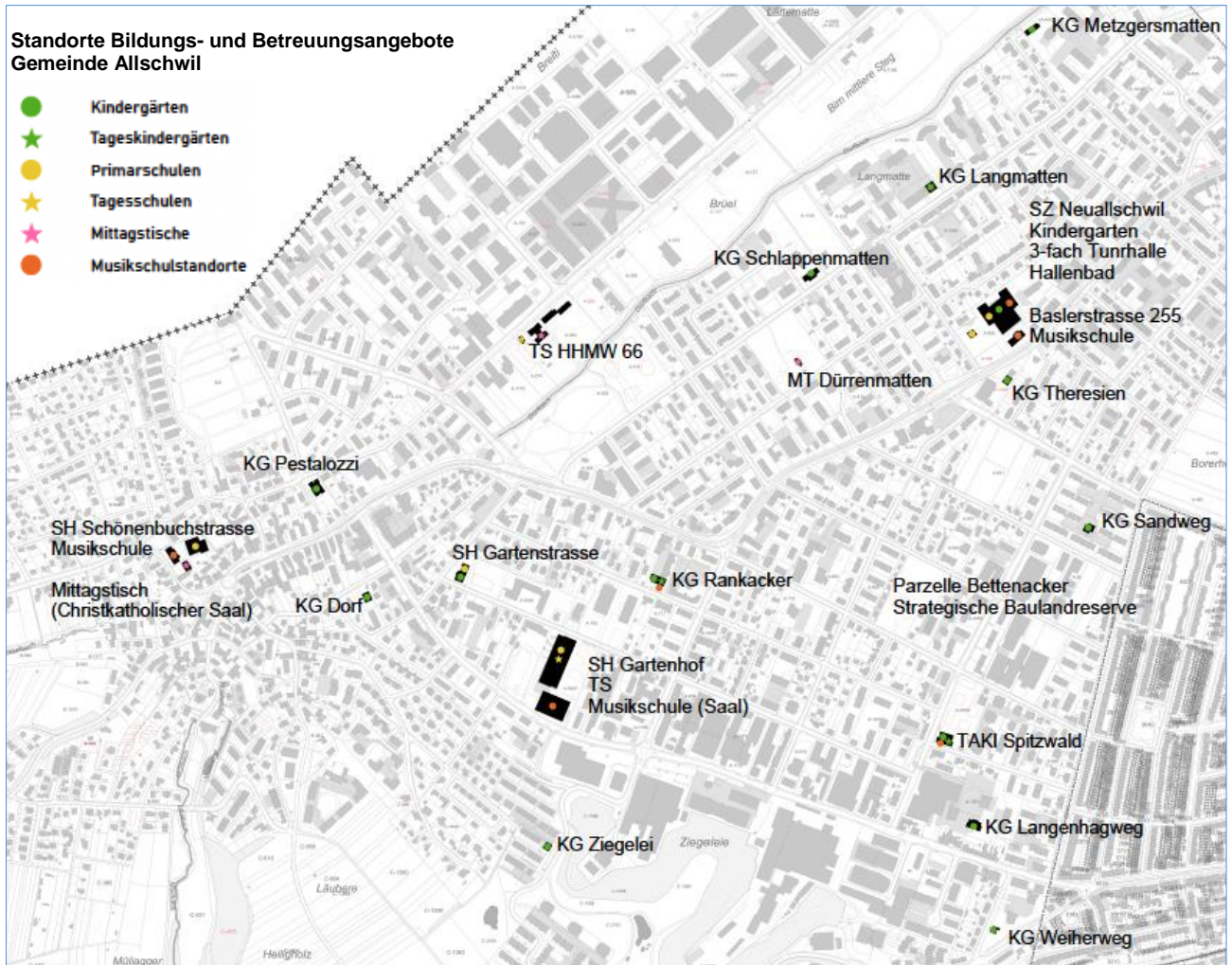
Die Gesamtstrategie ist konsequent auf die Immobilienstrategie des Gemeinderats abgestimmt. Da sind

- bestehende Schulareale optimal zu nutzen
- strategische Landreserven zu erhalten
- Investitionen langfristig finanziell tragbar zu gestalten
- die Schulraumplanungen Kindergarten, Primarschule, Musikschule und die schulergänzenden Tagesstrukturen konsequent aufeinander abgestimmt

Vielen Dank.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Nun würde ich gerne Jürgen Johner das Wort geben. Im Sinn einer Plausibilisierung der verabschiedeten Gesamtstrategie wird er ein paar Ausführungen anbringen, d. h. Ausführungen zur Planung der Umsetzung der Gesamtstrategie. Vielen Dank, Jürgen.

Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB: Danke schön, dass ich hier die Gelegenheit habe, einen Ausblick zu geben. Wir hatten im Rahmen der Phase M7 den Auftrag, es zu plausibilisieren und gewissermassen ins Gelände zu legen. Deswegen haben wir auch Folien erstellt mit einem Plan, auch wenn man es leider nicht sehen kann, aber Sie haben es nun alle per Mail erhalten, dort können Sie es sehen.



Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB: Was sind die wichtigsten Aufgaben, die wir zu erfüllen haben? Das sieht man gut auf der Folie, auf der die roten Zahlen stehen, auch ein wenig, welche Gewichtung sie haben. Das wichtigste Bauvorhaben befindet sich am **Standort Neualschwil**, wo man einen Bestand umbaut und einen Teil neu baut. Gesamthaft sind das grob ungefähr 79 Mio. Franken, die man da investieren will.

Wir haben ein viel kleineres Bauvorhaben, **Metzgersmatten**, ein bestehender Kindergarten, der in miserabilem Zustand ist, der im Moment als Einfachkindergarten betrieben wird und man ersetzen will durch einen Neubau eines Doppelkindergartens.

Als dritte Massnahme, welche aus der beschlossenen Strategie erwächst, gibt es Anpassungen in der, wie Thomas Bichsel ausgeführt hat, mittelfristigen Zeitachse, sprich auf den nächsten Sommer, sodass die Schule Platz für die weiteren vier Klassen findet, die Sie unterbringen müssen. Da gibt es Anpassungen im **Gartenhofareal** im Bereich der Betreuung und an der **Baslerstrasse 255**, genauer gesagt am 2. Stock im Bereich Logopädie, schulpsychologischer Dienst.

Im Weiteren gibt es ganz kleine Dinge, die auf der Karte nicht beziffert sind, die verstreut sind, **bauliche Massnahmen an ganz vielen Standorten**, aber in einem geringen Umfang. Diese finden Sie auch in der Strategie. Ganz am Schluss hat es eine Liste mit ganz vielen, kleinen Dingen, welche im Verlauf der Strategiebearbeitung aufgetaucht sind und worüber die Auftraggeberschaft entschieden hat, dass man sie weiterverfolgen soll.

Wenn ich nun auf den **Standort Neualschwil** komme, das ist ein Areal, ein grosses Areal, das hat 17'300 m². Auf diesen 17'300 m² gibt es heute dieses Schulhaus, es gibt daneben einen grossen Parkplatz, es gibt das sog. Texas-Areal, worauf das Volleyballfeld war, es gibt die Baslerstrasse 255,

und es gibt im hinteren Bereich das Gebäude der Stiftung Tagesheim, ein eingeschossiges Haus. Auf diesem Areal beabsichtigt man also, die Platzierungen neu vorzunehmen.

Dazu haben wir in dieser Phase erst mal vorgeschlagen, dass man das **in drei Schritten** macht: In einem ersten Schritt, im 2024, verschiedene Untersuchungen vornimmt. Wir möchten gerne mehr über den Baugrund wissen. Wir möchten mehr über ein mögliches Wettbewerbsprogramm wissen. Wir möchten mehr über den Zustand der Gebäude wissen. Wir denken, dass im nächsten Jahr eine solche **Planungsvorbereitungsstufe** sinnvoll ist. Dafür haben wir auch Geld ins Budget eingestellt, worüber Sie im nächsten Monat beschliessen werden. Dies erlaubt uns also, im 2024 dort mit einer solchen Vorbereitungsstufe tätig zu werden. Ende 24 werden wir wieder zu Ihnen kommen, mit einer sog. **Sondervorlage**, denn dann möchten wir gerne die zweite Phase auslösen können. Die zweite Phase soll heissen: Wettbewerb durchführen, Vorprojekt erstellen, Kostenschätzung vornehmen. Und wenn wir das haben, können wir die grosse Tranche in Angriff nehmen, dann können wir nämlich wieder zu Ihnen kommen, aber auch vors Volk gehen, um dann den eigentlichen, wir nennen es **Baukredit**, abzuholen. Im Baukredit enthalten ist auch noch ein Teil Planung, dann haben wir das Bauprojekt, man muss Bewilligungsphasen durchgehen usw. Also auch Planungsteile, aber vor allem das Bauen ist darin enthalten. Dies wäre die dritte Phase.

Während des Baus, darüber hat man sich auch Gedanken gemacht und es wurde auch schon angesprochen, Provisorien – braucht es Provisorien oder nicht? Ja, **es braucht Provisorien** für alle Varianten, die man studiert hat, mit wie vielen Schulhäusern auch immer. Man muss das **Schulhaus Neualschwiler** sanieren. Es hat eine Gebäudehülle, welche nicht mehr den heutigen Ansprüchen entspricht. Um es sanieren zu können, ist es sicher, dass man die 22 Klassen für eine gewisse Zeit aus dem Schulhaus herausnehmen muss. Egal, wie viele Standorte man macht. Wir haben einerseits mit dem Gesamtschulleiter und andererseits mit dem Leiter der Musikschule abgesprochen, dass die Schule während der Bauphase, die wird aus heutiger Sicht drei Jahre lang dauern, aus dem Neualschwiler in ein Provisorium ausquartiert wird, und die Musikschule, welche jetzt an der Baslerstrasse 255, also etwas am Rande des Areals steht, solange am jetzigen Standort verbleibt, bis sie in einen Neubauteil, welcher eben als erstes erstellt wird, umziehen kann. D. h. die Musikschule wird aus heutiger Sicht kein Provisorium in Anspruch nehmen, aber für die Schule wird es ein Provisorium benötigen. Das ist mal in etwa das Vorgehen beim Grössten, dem Neualschwiler.

Wir haben die kleinere Baustelle **Metzgersmatten**. An dieser kann man auch in weniger Phasen vorgehen. Wir haben es in zwei Phasen gegliedert. Einerseits geht es darum, dass wir im nächsten Jahr einen Wettbewerb durchführen wollen, wir möchten ein Vorprojekt machen, und anschliessend dazu die Kostenschätzung aufstellen lassen. Dafür haben wir auch wieder – Sie werden nächsten Monat darüber entscheiden – Geld eingestellt, damit wir es fürs nächste Jahr beauftragen können. Danach, wenn wir den Wettbewerb, das Vorprojekt, die Kostenschätzung haben, kommen wir mit einer Sondervorlage wieder hier in den Rat, dem wir ein Budget für die Umsetzung dieses Projekt beantragen werden. Das zur mittleren Baustelle.

Zur kleinen Baustelle **Gartenhof und Baslerstrasse 255**, ich habe es zuvor schon erwähnt: Wir haben vier Klassen unterzubringen per nächsten Sommer. Man hat entschieden, man möchte es nicht mit einer Containerlösung machen, sondern man möchte versuchen, die bestehenden Flächen möglichst effizient noch zu nutzen. Gleichzeitig hat man im Verlauf der Untersuchung dieser Strategie festgestellt, dass im Gartenhof im Bereich der Betreuung nicht das ganze **Flächenpotenzial** ausgeschöpft ist, sondern, dass man mehr Fläche hat, als man eigentlich benötigt. Deshalb fiel der Beschluss, dass man die Fläche dort reduziert, und dadurch die Möglichkeit hat, Klassen so hin und her zu rangieren, dass die Schule am Schluss zu diesen vier Klassenzimmern kommt. Dazu benötigen wir Anpassungsarbeiten beim Gartenhof, aber auch an der Baslerstrasse 255. Dafür haben wir wiederum, finden Sie auch oder gibt es auch schon Budgetanträge dazu. Das wird nächsten Monat hier im Rat Thema sein, ob man diesen Kredit spricht, sodass wir auf nächsten Sommer diese Flächen so herrichten können, damit die Schule die vier Klassenzimmer unterbringt.

Die kleinen Dinge, die es gilt weiterzuverfolgen, die auch auf der Liste der Schulhausstrategie stehen, werden wir bearbeiten, werden Dinge manchmal bei Ihnen in Form eines Budgets in den nächsten Jahren gleich beantragen. Wir werden Dinge prüfen und auch beziffern. Man wird entscheiden, wünscht man sie wirklich umzusetzen. Jetzt hat es einfach eine Liste mit Dingen, bei denen es heisst «weiterverfolgen». Diese werden wir in Form des normalen Budgets in den Rat bringen. Das ist alles dazu. Die weiteren Schritte ... ich weiss nicht, ob du diese erwähnen möchtest? Genau.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Zu den nächsten **weiteren Schritten**: Nachdem Sie nun die Gesamtstrategie präsentiert erhalten haben, sind es die, welche Jürgen Johner auch schon angesprochen hat. Es ist klar, es gibt Entscheide zu fällen, Entscheide, durch Sie zu fällen, welche natürlich je nach Ausgabenkompetenz halt auch das Volk betreffen. Die ersten werden jetzt mal mit dem Budget 24 gefällt. Aber wie zuvor erwähnt, der Hauptbrocken wird dann der Volksentscheid sein, bei dem es um die Ausführung des Baukredits resp. Neuausschulden gehen wird. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist für mich noch die Information an Sie: Der Gemeinderat hat bereits ein Strategieumsetzungsteam eingesetzt. Ich habe es zuvor zu Beginn erwähnt, es wurde schon jetzt mehrfach oder wieder gesagt, es ist eine **Gesamtstrategie**, die vorliegt. Wir werden auch immer wieder überprüfen müssen, wo wir mit der Umsetzung der Gesamtstrategie stehen. Genau deshalb haben wir ein **Strategieumsetzungsteam** eingesetzt. Darin ist das Gemeindepräsidium, Präsident/Präsidentin Schulrat, Präsident/Präsidentin Musikschulrat. Es ist der Gemeinderat Ressort Kind und Familie drin, der Gemeinderat Ressort Immobilien und es ist der Leiter Gemeindeverwaltung mit beratender Stimme in diesem Strategieumsetzungsteam.

Die Aufgaben, die das Team haben wird, sind das Überwachen der Umsetzungsschritte, und zwar aus strategischer Sicht, und zwar für den Gemeinderat. Überwachen, ob die Umsetzungsschritte wirklich auch geschehen und wie sie weiterlaufen. Weiter wird die Aufgabe sein, zu beurteilen, ob die Umsetzung auf Kurs ist oder ob die strategischen Ziele der Gesamtstrategie der Schulraumplanung eben erreicht werden können. Regelmässig wird man auch dem Gemeinderat rapportieren müssen, wo man tatsächlich steht. Das ist die Aufgabe dieses Strategieumsetzungsteams. Wir meinen, dass es richtig ist, dass wir auf diese Weise auch wirklich vorwärtskommen. Sie haben gesehen, wir sind eigentlich bereits an der kurzfristigen Schulraumplanung vorbei. Wir schauen bereits zur mittel- und langfristigen Schulraumplanung hin, wie wir den Schulraum dann bereitstellen können.

Das wären heute unsere Ausführungen gewesen. Jetzt haben Sie noch die Möglichkeit, Verständnisfragen zu stellen. Vielen Dank.

ENDE DER PRÄSENTATION SCHULRAUMPLANUNG

René Amstutz, Präsident: Vielen Dank der Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli und Herren Bichsel und Johner und Gemeinderat Franz Vogt für diese Informationen etc. Es hat sich zuvor schon gemeldet, Gemeinderat Andreas Bammatter. Ich würde ihm gerne das Wort jetzt erteilen, bevor wir zu den Verständnisfragen des Einwohnerrats kommen.

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Werter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Ich muss noch schnell eine kleine Ergänzung zu den Ausführungen, zu den Fraktionsbesuchen dieser vier Personen, die nun gesprochen haben, anbringen. Ich mache das, weil ich zum Schluss ein WhatsApp geschrieben habe an die Gemeindepräsidentin und an Franz. Wir haben eine WhatsApp-Gruppe und wir können im WhatsApp schreiben. Darin habe ich an besagtem Montag um fünf vor neun Uhr gefragt, ob sie noch in die Fraktion kommen. Dann hiess nein, wir kommen nicht, wir haben keine definitive Entscheidung von Lucca erhalten, das ist unser Fraktionschef. Fakt ist, dass am 22. Oktober die Anfrage und das Angebot kam, dass die vier Damen und Herren, die Präsidentin eine E-Mail an die Fraktion der SP geschrieben hat, die dann am 26. gekommen ist, und mir ein Zeitfenster gab von Viertel vor acht bis Viertel ab acht. Sie haben sich um acht Uhr angekündigt. Der wichtige Satz kommt jetzt, das habe ich schriftlich per Mail: Lucca ist in den Ferien, für Details soll man mit Etienne Winter, der am Montag dann dort ist, Kontakt aufnehmen. Es ist kein Kontakt zustande gekommen. Es ist richtig, dass die Gemeindepräsidentin anschliessend noch weitere Terminvorschläge gegeben hat, der letzte wäre heute um fünf Uhr gewesen, damit auch wir noch vorgängig würden informiert werden.

Wir haben die PowerPoint-Präsentation am vorigen Montag um ein Uhr erhalten, also alle, ausser die SP-Gemeinderäte, es ist nicht die ganze Fraktion, wir zählen uns auch zur Fraktion. Des Weiteren ist noch zu erwähnen, das ist das Wichtigste, die Damen und Herren, die hier im Saal sind, und viele Zuschauerinnen und Zuschauer auch, sind arbeitende Leute, die Parlamentarier*innen sind «Milizler». Wir also müssen unsere Zeit auf die Fraktionssitzung nehmen. Die Fraktionssitzungen dauern wie bei den meisten von sieben bis zehn Uhr. Es wäre also einfach gewesen, dass man noch einmal Kontakt aufgenommen und uns auch vorgängig informiert hätte. Es ist nicht so, dass wir nicht Kontakt aufgenommen haben, sondern wir wurden nicht angefragt, ob wir später, d. h. nach acht Uhr, bzw. um halb neun Uhr, noch etwas machen. Es ist mir wichtig, dies zu ergänzen, und ich ...

René Amstutz, Präsident: Gemeinderat Andreas Bammatter, darf ich bitten, entweder auf den Punkt zu kommen oder abzuschliessen.

Andreas Bammatter, Gemeinderat: Ich möchte das nur sagen, weil Nicole Nüssli es so ausführlich gesagt hat, dass sie Kontakt aufnehmen wollten, und ich nun als Vertreter der Fraktion, weil ich Kontakt aufgenommen habe, muss sagen, dass die Fraktion nicht glücklich war.

René Amstutz, Präsident: Gut, haben wir jetzt zur Kenntnis genommen. Es ist nun Zeit für den Einwohnerrat, Fragen zu stellen. Verständnisfragen. Ich möchte verhindern, dass es nun eine allgemeine Diskussion gibt, dazu haben wir an den nächsten Sitzungen noch genug Zeit oder wenn dann wirklich Traktanden anstehen. Verständnisfragen! Bitte, die das Wort ergreifen möchten, beim 1. Vizepräsidenten melden.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Einer nach dem anderen bitte, aber das Wort hat jetzt zuerst Christian Jucker.

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Rat. Ich habe eine Frage ans Projektteam. Ihr habt zuvor gesagt, das strategische Ziel Nr. 9, also die finanzielle Tragbarkeit, sei für vier Standorte nicht gegeben. Laut unseres Wissens gibt es zwei Versionen der Tragbarkeitsanalyse. Eine von Ende Mai, in der drei verschiedene Varianten, Varianten mit drei und solche mit vier Standorten verglichen wurden, und in der Schlussfolgerung auch stand, dass vier Standorte finanzierbar seien. In der letzten Version vom 7. September ist dann nur noch die Variante mit drei Standorten und höheren übrigen Investitionen gerechnet worden. Dort wurden die übrigen Investitionen von 96 auf 120 Mio. gesteigert, was natürlich einen dramatischen Effekt auf die finanzielle Tragbarkeit hat. Trotz Nachfrage auch bei der FIREKO haben wir keine konkrete Berechnung für die vier Standorte vorgelegt erhalten, mit der neuen Ausgangslage der 120 Mio. Wie kommt ihr auf die Schlussfolgerung, dass die vier Standorte nicht finanzierbar sind, wenn die Tragbarkeitsrechnung gar nicht durchgeführt wurde? Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Wem aus dem Gemeinderat darf ich zur Beantwortung das Wort erteilen? Gut, das Wort hat Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ja, genau, vielen Dank für diese Frage, Christian Jucker. Es kommt bei der finalen Version klar heraus, dass es tragbar ist. Aber du hast natürlich auch gesehen, es ist knapp tragbar. Dass man dieses Ding von knapp 100 auf 120 Mio. heraufsetzen musste, hat den Grund, weil man bereits in dieser kurzen Zeit gesehen hat, dass die 100 Mio. nicht ausreichen werden, weil hier und dort etwas hinzugekommen ist. Wie ihr bestimmt wisst, ist es natürlich in gewisser Hinsicht auch ein Blick in die Glaskugel. Wir haben hier oft die Diskussion, im Rahmen des Finanzplans würde gerne gewünscht, dass dieser länger dauert, ist aber immer das grosse Problem, je weiter in die Zukunft, umso ungenauer wird es. Es werden dann auch noch Dinge hinzukommen, von denen man heute gar nichts wissen kann. Weil wir es nicht wissen können, können wir es auch nicht hineinnehmen. Die 120 Mio. sind nach heutigem Stand das, was wir bis dahin benötigen werden, und das natürlich auch zu den heutigen Kosten.

Die FIREKO hat noch die Vorversion erhalten, worin beide Standorte, oder beide Varianten berechnet sind, damit sie sieht, was der Effekt wäre, wenn man dahinter geht. Das würde natürlich in der neuen Variante noch ein Stück schlechter aussehen, weil halt – ja, es gibt halt nicht nur Schulraum, die wir in den nächsten 15 Jahren erstellen müssen, sondern es wird einiges anderes auch anstehen. Nicht so grosse Sachen, aber sie summieren sich halt. Ich meine, dieses Ding ist sehr realistisch, diese 120 Mio. Derjenige, der dannzumal Finanzminister sein wird, wird sich glücklich schätzen können, wenn es auch bei den 120 Mio. bleibt. Aber es ist wie überall, man muss eine Annahme treffen, und diese Annahme ist aus unserer Sicht eine sehr realistische Annahme.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Franz Vogt. Ich bin kein Experte im Lippenlesen, aber ich meine, Miriam Schaub hatte eine Anschlussfrage, deshalb würde ich nun von der Reihenfolge abweichen und ihr direkt das Wort erteilen.

Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende. Ich möchte nur noch einmal schnell mich versichern, ob ich es richtig verstanden habe. Der Gemeinderat hat die Tragbarkeit für vier Standorte gerechnet, und ich habe richtig verstanden, es wäre auch tragbar?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Ich gebe das Wort noch einmal an Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Nein. Wie ich zuvor ausgeführt habe in der Gesamtstrategie sind es 20 Mio. mehr. Das bewirkt, dass es dann kippt und nicht mehr tragbar ist.

Thomas Bichsel, PuMa Consult GmbH: Vielleicht noch schnell. Es wurde erwähnt, es gibt zwei Versionen. Die erste Version basierte auf der Annahme, dass ausserhalb der Schulraumplanung rund 100 Mio. notwendig sind, um alle anderen Investitionen in diesem Zeitraum zu tätigen. Das war die Annahme, 100 Mio. Als man dies erstellte, hatte man den Entscheid ja bisher nicht, den definitiven, welche Variante ausgewählt wird, welche es sein wird, die man umsetzen will. Deshalb hat man – das war im Zusammenhang mit Meilenstein 6, wo man die Lösungsvariante ausgearbeitet hat – hat man nachher gesagt, okay man nimmt mögliche, aus dem ganzen Strauss von Lösungsvarianten nimmt man Mögliche heraus. Dies war ein 3er-Standort, bzw. es waren zwei Lösungsvarianten mit 3er-Standorten und eine Lösungsvariante mit dem 4er-Standort. So hat man sie ausgewählt. Auf der anderen Seite ist man davon ausgegangen, 100 Mio. ausserhalb Schulraum. Das Bild, das sich ergeben hat, ist das, was wir gehört haben, dass man gesagt hat, okay, Investitionen bis rund 90 Mio. sind tragbar. Was darüber liegt, ist nicht tragbar. Das steht in der ersten Version. ...

Christian Jucker, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Aber in der zweiten Version sind nur noch die 3er-Standorte berechnet ...

Thomas Bichsel, PuMa Consult GmbH: ... Ich spreche von der ersten Version. Von der ersten Version mit der Annahme 100 Mio. ausserhalb Schulraum. Da hat man drei Varianten in die Tragbarkeitsüberlegung genommen, weil man nicht zwanzig Varianten anschauen konnte. Deshalb hat man drei ausgewählt. Diese drei waren ein 3er-Standort, ein anderer 3er-Standort und ein 4er-Standort. Und von 85 bis 120 Mio. rauf. Wir hatten auch Varianten mit fünf Standorten, die gehen natürlich in Richtung 140 Mio. Da hat man gesehen, mit 100 Mio. ausserhalb Schulraum ist tragbar bis rund 90 Mio. Darüber nicht. Das ist in der ersten Studie.

In der zweiten Studie wussten wir, was der Variantenentscheid ist, nämlich die Lösungsvariante 1a mit drei Standorten. Man hat aber auch gewusst, dass der Gemeinderat ausserhalb des Schulraums heraufschrauben musste von 100 auf 120 Mio. Und hat deshalb danach festgestellt, dies war die PWC, die externe Firma, dass die 3er-Standortlösung finanziell tragbar ist, aber es wird kritischer, weil man halt 20 Mio. ausserhalb Schulraum obendrauf geben musste, und logischerweise, ohne dass es hier überprüft wurde mit einem 4er-Standort, ist natürlich weiterhin eine 105 Mio. oder 110 Mio.-Lösung nicht mehr tragbar. Das sind Fakten zu diesen zwei Studien.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, dann danke ich. Fürs Protokoll, das war Thomas Bichsel. Ich möchte ihn gleich noch bitten, das Mikrofon abzuschalten. Dann hat das Wort jetzt Henry Vogt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Es hat sich heute Abend noch einmal gezeigt, wer im Gremium Gemeinderat hier nicht mitspielt. Ich finde es einfach schade. Wir haben heute nun mehrmals gehört, wer dabei war, jegliche Räte, Personen und Menschen usw., ausser mir, ich wurde nicht eingeladen, es wird wohl seinen Grund haben. Aber dazu nimmt mich doch etwas wunder. Wie kann es sein, dass wir letzte Woche noch von 95 Schulklassen gesprochen haben, heute sind es 111 Klassen, und aus derselben Studie hat der Schulrat der Primarstufe Allschwil 112 Klassen gelesen? Wie kann es zu solchen Unterschieden kommen innerhalb einer Woche und mit wie vielen Klassen wird nun tatsächlich gerechnet?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wem aus dem Gemeinderat darf ich das Wort erteilen für die Antwort zu dieser Frage? Dann hat das Wort, Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende, lieber Henry. Es ist tatsächlich so. Wir mussten diese Studie doch machen lassen. Es war das Büro Eckhaus, das uns ausgerechnet hat, von welchen Planungsannahmen wir bis ins Jahr 2036/37 ausgehen sollen. Es sind 111 Klassen, die uns das Büro Eckhaus planerisch als Grundlage oder als Annahme gegeben hatte. Dies teilt sich auf in 27 Klassen Kindergarten und 84 Klassen Primarstufe. Das ist die Annahme und davon geht die Gesamtstrategie aus. Etwas anderes ist nicht als Planungsannahme gegeben.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wenn ich es richtig gesehen habe, möchte Thomas Bichsel auch noch etwas dazu sagen, oder?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Nein, ich würde noch einmal gerne nur ganz kurz zurückkommen auf die Frage wegen der Tragbarkeitsberechnung. Im Bericht von PWC vom Mai steht auf Seite 17 all das, was zuvor in den Raum gestellt wurde, dass es nicht da stehen würde. Es steht klar, dass *«entsprechend sind in diesem Szenario Investitionen in den Schulraum von 80 bis 90 Mio. rechnerisch tragbar. Variante 7, L3b ...»* – das ist die Variante mit einem 3er-Standort für 111 Mio., wenn ich das in dieser Berechnung richtig sehe, oder 107 Mio. *« ... wäre für den Gemeindehaushalt so rechnerisch nicht tragbar.»* Das ist, was da drinsteht. Aber ich möchte diese Diskussion nicht noch einmal öffnen. Es ist einfach nur, damit es klar ist.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut. Franz Vogt, möchtest du auch noch etwas dazu sagen?

Franz Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Herr Präsident. Eben, Henry, wenn im Fall 95 gesagt worden sei, ich habe die Präsentation nun noch einmal durchgeschaut und nichts gefunden, dann war es sicher ein Fehler. Es sind, wie es die Gemeindepräsidentin gesagt hat, sind es 84 Klassen. Ich bin nun nicht ganz sicher, ich meine ein Jahr zuvor sind es sogar 85 Klassen. Aber auf eine Klasse kommt es nicht darauf an. Also 84 plus 27 ergibt die 111.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Komische Wortabfolge, aber ja, ich komme noch einmal zurück auf die Tragbarkeit, weil ich es bis jetzt nicht ganz verstanden habe. Einfach, damit ich es richtig zusammenfasse: Man hat zuerst eine Studie gemacht auf der Tragbarkeit mit dem Parameter, wir haben 100 Mio., die wir noch nebenbei ausgeben müssen. Dann gibt es noch ein paar andere Parameter, die wir jetzt bislang nicht so genau kennen im Gesamten – es wäre vielleicht nett, wenn man die auch mal klar deklarieren würde. Ihr habt zuvor auch gesagt, dass die Kriterien nicht geändert würden, sondern vorab festgelegt wurden. Dann haben wir die Relationen gemacht. Dann haben wir dieses Kriterium geändert, wir gingen auf 120 rauf. Haben immer noch eine Machbarkeit von 90 Mio., die wir zuvor nicht hatten. Vorher waren es 90 Mio. gegen 100 Mio. Jetzt sind es 90 Mio. gegen 120 Mio. Das ist immer noch tragbar. Habe ich es soweit richtig verstanden? Glaube ich nicht, okay, dann kann man es noch einmal erklären.

Der andere Punkt dazu ist: Es ist eigentlich interessant, dass das eines der Kriterien ist, von 4 gegen 3. Hat man die anderen Kriterien auch noch geändert? Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön. Dann übergebe ich das Wort an Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ich würde das Wort gerne an Thomas Bichsel weitergeben, damit er noch einmal versucht zu erklären, weil es doch kein einfach verständliches Thema ist.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, das Wort hat Thomas Bichsel.

Thomas Bichsel, PuMa Consult GmbH: Merci vielmals. Einwohnerratspräsident, geschätzte Damen und Herren. Die Kriterien wurden nicht verändert. Es ist immer noch Ziel 9, Finanzen, mit dem Kriterium dahinter. Was sich verändert hat, ist die Bewertung. Wir haben es aber nicht geändert, aber streng genommen hat sich die Bewertung verändert, denn die Gemeinde muss ausserhalb des Schulraums mehr investieren, als man angenommen hat, als die 100 Mio. Das ist ja logisch. Wenn Sie 90 Mio. tragen können, dann können Sie nicht 120 Mio. tragen. Wenn Sie ausserhalb des Schulraums weiter bauen, wird der Kuchen grösser. Man hätte sagen können, dann wird der Kuchen für den Schulraum kleiner. Das hat man nicht gesagt, man hat gesagt, es ist so. Die Bewertung der Lösungsvariante hat man nicht geändert. Wir wissen lediglich, weil ausserhalb des Schulraums 20 Mio. obendrauf gebaut wurden, ist halt die Tragbarkeit schwieriger. Das wissen wir. Wir haben aber keine Zielsetzung verändert, wir haben kein Kriterium verändert, wir haben die Bewertung, die der Steuerungsausschuss gemacht hat, nicht verändert.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, noch einmal Mark Aellen.

Mark Aellen, SP-Fraktion: Nur zur Klärung. Ich verstehe das, okay. Ich kann das akzeptieren. Erhalten wir noch eine Aufschlüsselung, weshalb 120 Mio. ausgegeben werden müssen? Das wäre hilfreich. Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, wem darf ich das Wort übergeben? Ja, es muss nicht jetzt sein. Dann fahren wir in der Rednerliste fort, das Wort hat ... Gut, Nicole Nüssli möchte doch noch etwas sagen, so erteile ich ihr das Wort.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Vielen Dank. Ich wäre doch noch froh, Jürgen, wenn du vielleicht ganz kurz Ausführungen anbringen könntest, wie wir zu dieser Bewertung gekommen sind. Nein, ganz grundsätzlich, wie wir auf diese 120 Mio. gekommen sind. Sonst versuche ich es mal. Wir haben das anhand von – die BRU hat abgeklärt, wie hoch die Kosten sind. Diese Kosten wurden dann auch noch verifiziert durch ein externes Büro, wenn ich es richtig im Kopf habe, sonst zeigt es euch Thomas Bichsel.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Also, Thomas Bichsel gerne.

Thomas Bichsel, PuMa Consult GmbH: Ich verstehe Ihre Frage zu den 120 Mio., da meinen Sie die 120 Mio. ausserhalb des Schulraums, oder? Mir als Projektleiter war es im Frühling wichtig, dass man den Gesamtkuchen betrachtet. Sonst ist es Spekulation, können wir uns nun 95 oder 130 Mio. für die Schule leisten, oder? Aber wir wissen, dass die Gemeinde auch noch ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat, andere Anspruchsgruppen, die ebenfalls erwarten, dass die Gemeinde etwas unternimmt. Deshalb habe ich in dieser Phase, in der ich Projektleiter war, Wert daraufgelegt, dass man es sauber anschaut und habe die Gemeinde aufgefordert, sie sollen, ausserhalb des normalen Planungs- und Budgetierungsprozesses, die Investitionen zusammenstellen, für einen Zeitraum bis auf 2040 hinaus, also denselben, den wir hier betrachten. Im Frühling kamen 100 Mio. zusammen, ausserhalb. Danach hat man es jetzt im Rahmen des Planungs-/Budgetierungsprozesses verifiziert, für den Sie dann im Dezember entsprechende Dokumente haben. Da hat der Gemeinderat bemerkt, Achtung, es sind nicht 100 Mio. ausserhalb Schulraum, sondern es sind 120 Mio. ausserhalb Schulraum. Diese Zahl ist anschliessend in die zweite, definitive Studie PWC. Wenn natürlich der Rest gleich bleibt, oder, also die Verzinsung hat man nicht geändert. Es war eine Annahme, wie hoch werden die Zinsen ungefähr in den nächsten Jahren sein. Andere Annahmen musste man treffen. Die sind alle gleichgeblieben. Aber es ist natürlich logisch, wenn Sie den Kuchen um 20 Mio. vergrössern, immerhin 10 % für das Ganze, dann ist es ja klar, dass die Tragbarkeit von 90 oder wie viele Mio., schwieriger wird zu erreichen. Und wenn Sie es nicht hinbekommen, heisst die Tragbarkeit nicht hinbekommen, belasten Sie zukünftige Generationen mit Schulden. Nichts anderes. Das ist eine schwierige Situation, in die man hineinlaufen könnte.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön, Thomas Bichsel. Wir fahren weiter mit der Rednerliste. Und zwar hat das Wort Jean-Jacques Winter.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Herr Präsident, meine Damen und Herren. Ich möchte gerne rasch auf Folie 3 eingehen, auf die Rahmenbedingungen. Da steht, und genau dieses Thema haben wir nun hier auch gerade, man spricht einfach über Geld, ich lese rasch: «Investitionen in die Schulinfrastruktur müssen für die Gemeinde kurz-, mittel- und langfristig finanziell tragfähig sein.» Aber gibt es bei den Rahmenbedingungen nicht auch ein pädagogisches Ziel? Man spricht wirklich nur über Geld. Wie wäre es – ein spontaner Vorschlag, habe ich zuvor schnell hingeschrieben – als pädagogisches Ziel dazuzunehmen: «*Schulraum muss kurz-, mittel-, langfristig für alle Beteiligten, SuS, LP, Betreuung usw., einen zeitgemässen, überschaubaren Unterrichts- und Begegnungsort bilden*». Weshalb sprechen wir hier heute Abend schon wieder nur von Geld? Ist es machbar, dass man bei den Zielen, auch die Pädagogik dazunimmt? Ein wenig mal an die Zukunft denken für die Kinder, Lehrpersonen und all die Leute, die hier damit zu tun haben. Wie sieht das aus?

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Schaggi, das ist doch logisch, dass das von dir kommt. Das haben wir natürlich erwartet. Du hast leider bei einer Folie nicht völlig zugehört. Selbstverständlich ist Pädagogik ein Thema und ein Ziel. Ich bitte dich, schau, es ist oben festgeschrieben, auch wenn es vielleicht verschwommen ist, aber alle haben es auch erhalten. Selbstverständlich war das ein Thema. Die Rahmenbedingungen sind Leitplanken. Nichts anderes. Es geht ins Thema, bei dem zuvor eine Diskussion war, wie viele Investitionen werden wir neben der Schulraumplanung auch noch ausgeben dürfen, wollen, sollen für unsere Gemeinde, für alle, die in Allschwil wohnen. Da haben wir gesehen, innerhalb kürzester Zeit hat man von 100 Mio. auf 120 Mio. gehen müssen. Da gibt es unterschiedliche Themen, die kommen, die kommen werden. Sprich: Heimatmuseum wird ein Thema sein, vielleicht wird auch noch Werkhof ein Thema sein. Es werden weitere Investitionen kommen, weitere Wünsche. Es sind auch schon Budgetpostulate dabei, durch die ebenfalls weitere Ausgaben auf uns zukommen werden. Ich denke, es ist logisch, wir nebst der Schul-

raumplanung weitere Investitionen tätigen dürfen. Genau deshalb ist es halt eine Leitplanke, wobei ich glaube, dass es für unsere Zukunft ganz wichtig ist, dass wir innerhalb dieser agieren.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke schön. Fürs Protokoll, das war Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli. Ich möchte an dieser Stelle vielleicht höflich bitten, das Wort erst dann zu ergreifen, wenn es auch erteilt wurde. Nun hat Jean-Jacques Winter noch eine Anschlussfrage.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Ja, ich habe noch ein paar Fragen zum ganzen Papier, wenn ich hier schon als Pädagoge entlarvt wurde. Wunderbar habe ich das nun gehört, wunderbar haben es alle anderen auch gehört. Pädagogik ist sehr, hoffe ich, Teil dieser Bedingungen, die den Rahmen bilden. Ich möchte aber noch gerne, wenn es möglich ist, mit euch den Plan anschauen, wo die Standorte drauf sind. Eine Folie, ich weiss nicht welche, vielleicht kannst du sie schnell organisieren. Danke schön. Ohje, gut. Beim Schulhaus Gartenstrasse sehe ich, ist ein Kindergarten eingetragen. Auf der Folie 16 heisst es, Gartenstrasse hat keinen Kindergarten. Ist es nun irgendwie vergessen gegangen zu korrigieren, ist es ein Fauxpas? Der Lehrer hat gesprochen. Und von wegen Anschlussfrage: Gibt es noch andere Dinge, die in diesen Papieren nicht stimmen?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut. Thomas Bichsel hat aufgestreckt, ich erteile ihm das Wort. Und Jean-Jacques Winter, bitte das Mikrofon noch abschalten.

Thomas Bichsel, PuMa Consult GmbH: Schaut, in der Präsentation gibt es zwei Karten. Die erste Karte, die Sie haben, dort haben Sie den Ist-Zustand. Nachher gibt es eine Karte, mit den Millionen drin, das ist der Soll-Zustand. Die wurde nicht alles ganz genau bereinigt. Wir haben noch das Schulhaus Gartenstrasse drauf. Das Schulhaus Gartenstrasse kann man in Zukunft, also weit hinaus, einem anderen Zweck zuführen. Wie Sie gesehen haben, in der Gesamtstrategie.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Dann hat das Wort noch Jürgen Rohner. Johner, Entschuldigung.

Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB: Die Folie stellt dar, was heute ist. Fertig. Alle drei sind dieselbe Basis. Darauf ist einfach das eingetragen, was heute ist. D. h. die Gartenstrasse hat heute ein grünes und ein gelbes Pünktchen, das ist richtig. Es stellt nicht dar, was künftig ist. Nur die roten Zahlen stellen dar, wo geht man rein.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, Danke schön. Ich habe deine Wortmeldung, Jean-Jacques, gesehen, aber die Rednerliste ist noch lang. Ich nehme dich noch einmal drauf. Aber ich möchte jetzt gerne weiterfahren. Das Wort hat nun Noemi Feitsma, bitte.

Noemi Feitsma, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich bedanke mich vielmals für diese Präsentation. Es ist leider so, dass ich nun nach dieser Präsentation eigentlich noch mehr Fragen habe als zuvor. Ich würde gerne vier stellen und hoffe, ich erhalte auch viermal das Wort, damit ich sie nacheinander stellen kann. Oder soll ich sie alle jetzt aufs Mal stellen? Ich gehe der Reihe nach zur Folie, strategische Ziele der Schulraumplanung (3). Als strategisches Ziel ist aufgeführt «*Schul- und Betreuungsraum ist quantitativ, qualitativ und örtlich auf die erwartete Bevölkerungsentwicklung ausgerichtet*». Dazu habe ich mich gefragt, wie denn nun, wenn im Dorf zwölf Klassen sind und im Schulhaus Neuallschwil 40 Klassen, die Chancengleichheit dann gewährleistet werden kann, auch jetzt mit dem Entwicklungsgebiet Binningerstrasse, welches ja am ganz anderen Ende liegt als Neuallschwil, wo dann die vielen Klassen sind? Wie ihr euch das vorstellt, ist die erste Frage.

Die zweite Frage ist bezüglich Folie Gesamtstrategie 2023 – 2037 (3), worauf steht: «*Freiwillige Angebote erfüllen, mit gemeindeeigener Mittags- und Nachmittagsbetreuung und gemeindeeigenen Mittagstischen, abgestimmt mit privaten Angeboten*». Hierzu möchte ich gerne wissen, wie es in Zukunft angedacht ist, mit der «gemeindeseitigen Nachmittagsbetreuung». Denn ich weiss einfach, wie es jetzt ist, es ist so, dass man in der gemeindeeigenen, schulischen Tagesstruktur eine Mindestbelegung hat von zwei Nachmittagen und einem Mittagessen. Die drei Mittagessen finden alle in der schulischen Tagesstruktur statt, am gleichen Ort. Das hat einfach nichts mit privaten Angeboten zu tun. Ich verstehe nicht genau, wieso es nun auf dieser Folie vermischt wird. Es ist doch ein Angebot mit denselben Betreuungspersonen in denselben Räumlichkeiten. Meine Frage: Muss ich davon ausgehen, dass ihr plant, hier in dieser Strategie etwas zu ändern, und dass in der gemeindeeigenen schulischen Tagesstruktur neu unterschieden wird zwischen Mittagessen und Nachmittagsbetreuung? Ich sehe nun Nicole Nüssli schmunzeln. Ich habe scheinbar einen Punkt getroffen. Aber ich wäre froh, wenn ihr mir das beantworten könnt.

Noch eine Frage zu Folie 17, Gesamtstrategie 2023 – 2037, worauf ihr schreibt, dass die gemeindeeigenen und privaten schulergänzenden Tagesstrukturen kurze Schulwege ermöglichen. Darüber wundere ich mich sehr. Das Entwicklungsgebiet Binningerstrasse ist auch wieder auf der anderen Seite von da, wo ihr das Neuallschwil-Schulhaus bauen möchtet. Es gibt dort zwar den Tageskindergarten Spitzwald, den gibt es jetzt schon. Was versteht ihr unter «kurzer Schulweg»? Ich weiss nun einfach, der Tageskindergarten, also wenn die eine Stunde Turnen haben, dann haben sie einen Weg von 45 Minuten, zurück haben sie wieder 45 Minuten bis zur nächsten Turnhalle. D. h. sie müssen 90 Minuten nur Wegzeit einplanen. Dann müssen sich die Kindergartenkinder noch umziehen, und das wegen einer Stunde Turnen. Wie seht ihr das im Zusammenhang mit kurzen Schulwegen?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, danke schön, Noemi Feitsma. Ich gebe das Wort an Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ich will versuchen, die erste Frage zu beantworten, die sich auf das strategische Ziel bezieht, bei dem wir gesagt haben, dass sich die Schulraumplanung auf die Bevölkerungsentwicklung ausrichten soll. Das haben wir bestimmt mehrmals gesagt, wir haben versucht abzuschätzen, wie sich die Bevölkerung wirklich in der ganzen Zeitspanne der Gesamtstrategie entwickeln wird. Wir haben daraus die Klassenbildung abgeleitet. Wir haben geschaut, dass wir wirklich die Klassen, die wir meinen, sich laut der Annahme bilden werden, dann auch alle einen Schulraum haben. Das ist ein gutes Thema, welches sich auf das strategische Ziel bezieht. Die Thematik, die ich von dir in der Frage verstanden habe, habe ich verstanden, ein grosses Schulhaus ist schlechter als ein kleines, oder – ich kann es nicht richtig einordnen, was du genau wissen möchtest.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Silvia Stucki hat sich seitens Gemeinderats noch gemeldet, deshalb erteile ich ihr das Wort.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Besten Dank. Geschätzte Anwesende. Die Frage war, da möchte ich als Gemeinderessortleiterin Kind und Familie das Wort ergreifen. Sie haben gehört, ich bin im Strategieumsetzungsteam. Ich habe zu dieser Frage, was ändert sich bei den freiwilligen Angeboten, als diese Frage kam, ja, es wird sich tatsächlich etwas ändern. Weil mir die Kinder, Eltern aber auch Lehrpersonen wirklich am Herzen liegen, halte ich es für wichtig, dass ich jetzt hier, und zwar fühle ich mich echt verpflichtet. Ich wurde vom Volk gewählt, Sie sind die Volksvertretung, ich möchte transparent informieren. Es ändert sich tatsächlich etwas. Man hat beschlossen, dass man das Mindestangebot senkt. Und zwar, denn es war uns ein Anliegen, dass man die Betreuung für die Eltern flexibilisiert. Das Mindestangebot haben wir tatsächlich beschlossen zu senken auf ein Mittagessen und ein Nachmittagsmodul. Das ist insofern ein Vorteil für die Familie, weil sie somit kleinere Pensen, kleinere Angebote buchen können. Es hiess immer, es sei jetzt alles bereits abgeschlossen, es sei doch lediglich eine Strategie. Gleichzeitig habe ich aus verschiedenen Ecken heute Abend immer wieder gehört, man sei nun daran zu bauen. Man ist tatsächlich daran zu bauen, und zwar aufgrund dieser Mindestbelegung.

Ich möchte Ihnen erklären, was hier tatsächlich angedacht ist. Dazu habe ich eine Folie, ich wäre froh, wenn sie aufgelegt wird, auch wenn sie leider nicht ganz scharf sein wird. Wir haben gesagt, das Arbeitgebergremium (recte Auftraggebergremium) hat die Reduktion beschlossen. Mindestbelegung mit dem Ziel für mehr Flexibilität. Das ist eine grosse Geschichte, dass man das beschlossen hat. Allschwil war schon immer, bereits vor langer Zeit, führend im Ausbau der Tagesstrukturen, was mich sehr freut. Deshalb hat man auch gesagt, man möchte es weiter ausbauen, damit man sich flexibler anmelden kann. Daraus wird jetzt Folgendes abgeleitet: Man hat tatsächlich angedacht, man kann in Zukunft nur noch Ganztagesmodule an der Tagesstruktur buchen. Und, wenn man z. B. einen ganzen Tag benötigt, also ein Mittagessen und einen Nachmittag, dann ist man bei der Tagesstruktur. Jetzt kann es aber sein, dass man ein zusätzliches Mittagessen oder noch ein zweites benötigt, weil die Eltern vielleicht über Mittag zudem arbeiten, aber am Nachmittag zu Hause sind. Alle zusätzlichen Mittagmodule wurden nun angedacht als Mittagstischmodule. Ja, und so gesehen, meine Damen, meine Herren, es gibt eine Änderung. Die Eltern werden in Zukunft, man hat gedacht, dass sie zwei Verträge erhalten. Ein Kind ist neu nicht nur ein Schulkind, nicht nur ein ...

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: ... Hör mal, ich muss, glaube ich, unterbrechen. Wir sind ein Gemeinderat und eine Kollegialbehörde. Eine Kollegialbehörde bedeutet, dass wir die Meinung des Gemeinderats vertreten. Und Silvia, ich bitte dich jetzt, das zu respektieren, sonst müssen wir echt überlegen ... was sollen diese Fotos ...

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Ja, okay. Ich nehme es zur Kenntnis.

René Amstutz, Präsident: Ist gut, haben wir zur Kenntnis genommen. Wir fahren weiter mit der Rednerliste.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut. Das Wort hat also – wir müssen mit der Rednerliste weiterfahren. Ich habe es auch gleich mit dem Präsidenten besprochen. Wir werden heute nicht jede Frage restlos beantworten können. Die Rednerliste ist noch lang. Deshalb würde ich jetzt gerne weitermachen. Ich bitte um Verständnis. Aber ich nehme dich noch einmal drauf, das ist kein Problem. Nein – tut mir leid.

René Amstutz, Präsident: Wir haben gesagt, alle Fragen gleichzeitig stellen. Daher gehen wir jetzt weiter mit der Rednerliste. Ich habe auch gesagt, wir stellen maximal eine Stunde lang Fragen. D. h. noch bis Viertel ab und dann ist fertig.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Das Wort hat nun Pascale Uccella und anschliessend Simon Trinkl.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich bin gerade ein wenig schockiert, Entschuldigung, ich muss mich gerade noch wieder beruhigen. Ich meine auch, es ist ein Kollegium, das der Gemeinderat bildet, und ich bin ein wenig – bin gerade ein wenig durcheinander. Also gehen wir wieder zurück auf das, was für uns sehr viel wichtiger ist, das ist unsere Schulraumplanung. Eine Gesamtstrategie hat man bereits im 2018 erstellt. Meine Frage ist nun, das Bevölkerungswachstum, nicht. Damals hat man auch schon Szenarien A, B und C aufgezeigt. Man hat 2029 – 2030 angeschaut, das Szenario ging bis dahin. Wir sind nun im 2023/24, laut Szenario hätte es damals, im 2018, 1'225 Kinder gegeben: Wir haben jetzt 1'800 Kinder, wir sind im 23/24. Ich frage mich einfach, wie die Prognosen nun so gerechnet werden, hat man einfach wieder das Minimum gerechnet, wie damals. Da gab es auch eine Diskussion A, B und C. Wir alle wollten C, man hat dann B genommen. Wenn ich mir jetzt überlege, B 1'225 Kinder im 2023, dann muss ich sagen, macht es mir ein wenig Angst, dann haben wir nämlich gleichwohl ein Riesenschulhaus. Und dann muss man nämlich noch einmal bauen, einen vierten Standort und wieder ein Riesenschulhaus. Solche Dinge machen mir etwas Angst. Deshalb möchte ich einfach wissen, wie ihr euch diese Prognose überlegt habt, denn das ist doch eine grosse Veränderung, von 1'225 Kinder auf 1'800 Kinder, die wir jetzt haben. Das wäre das Erste, was mir etwas Bauchschmerzen macht.

Das Zweite ist, wir sprechen immer, also wir haben hier immer sehr viel von Elterntaxis gesprochen. Habt ihr das Gefühl, dass es besser wird? Das wird dann noch schlimmer, denn die Wege sind viel zu lang und zu weit. Dann haben wir wieder Diskussionen über diese Elterntaxis. Da gibt es einfach etwas. Was habt ihr euch dazu überlegt oder wie könnte man das etwas abbremsen? Denn für mich ist ganz klar, ein Kind muss einen Schulweg haben, wo es draussen laufen kann, wo es seine Blümchen betrachten oder sonst etwas, etwas mit seinen Kollegen erleben kann, und nicht mit dem Elterntaxi fahren.

Das Dritte, was ich noch wissen möchte. Metzgersmatte provisorisch. Wo sollen sie dann provisorisch hingehen, ins Neuallschwil? Wer begleitet sie von dort hinten vom Lindenplatz ins Neuallschwil? Also es sind alles ein wenig Fragen, die im Raum stehen. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich darf das Wort an Vizepräsident Franz Vogt übergeben.

Franz Vogt, Gemeinderat: Liebe Pascale, also ich kenne die Zahlen nicht genau auswendig, aber es ist nie ganz einfach, welche Zahl ist die Basis, ist es die Gesamtschülerzahl, also zusammengerechnet Primarschule und Kindergärten, oder ist es nur die Primarschule. So viel kann ich dir mit Sicherheit sagen, so hoch ist es nicht angestiegen, denn das wäre doch ein Drittel mehr. Dem ist nicht so. Die Studie Eckhaus ist die sog. Zweitmeinung. Darin ist immer die vorhergehende Meinung vom – wie hiess es – Planteam S eingebunden, die ist immer mitverifiziert. Sie kommen zum Schluss, dass sie nicht gross abweichen. Einfach so viel zu dem. Ich habe dich ja richtig verstanden, du sprichst vom 2018, oder nicht? Dort haben wir sicher nicht diesen grossen Gap. Die Firma Eckhaus hatte explizit die Aufgabe, mit dem Planteam S die Studie zu verifizieren. Dies ist auch wirklich so abgebildet. Dieser Gap gab es nicht. Was zu sagen ist, grundsätzlich mit den Schulwegen, das sind die Schulwege, die wir bereits seit 2016 haben, seit der Gartenhof mit Schüler und Schülerinnen bevölkert ist. Insofern sehe ich jetzt auch nicht, was hier das grosse Problem sein sollte. Was allerdings ein gewisses Problem ist, und ein gewisses Problem generiert, ist auch etwas, was man in dieser Projektarbeit gemerkt hat ist: Es ist so, wer die Tagesstruktur möchte, wird hier in den Gartenhof eingeteilt, weil es jetzt bei

den schulischen Tagesstrukturen der Gemeinde nur hier angeboten wird. Das ist ein gewisses Problem für die Schule. Sie muss erstens wissen, wer hat Betreuung und wer nicht. Dann werden die Kinder hierhin eingeteilt. Es ist natürlich je nachdem dann ein Problem, wenn die Wege halt relativ weit sind. Kommt hinzu, dass sich vermutlich – ich bin da kein Experte, aber das habe ich mitbekommen – der Betreuungsanteil oder der Betreuungsbedarf der Eltern verändert, wenn die Kinder älter werden. Ein Erstklässler benötigt meistens mehr, als ein Fünf- oder Sechstklässler. Aber es ist natürlich klar, wenn dann jemand von weiter weg hier eingeteilt wird, das weisst du sogar besser als ich, dann ist das Ding gross, dann will man nicht an einem anderen Ort für die höheren Klassen eingeteilt werden. Denn das würde bedeuten, dass man seine gewohnte Klasse verlässt.

Was man auch gemerkt hat, ist, primär bei den Kindergärten wird das Problem noch grösser, denn man braucht für eine Tagesbetreuung – nun bin ich nicht mehr ganz sicher – man benötigt, glaube ich, sogar acht «Kindergärteler» für eine sinnvolle Gruppe. Dann wird es bereits schwieriger, es so abzubilden. Aber zum guten Glück haben wir ja seit Jahren sehr viele private Anbieter, die z. T. relativ nahe bei diesen Kindergartenangeboten sind. Der wichtige Punkt ist, dort das anzubieten, wo es gebraucht wird und eben nicht zu viele künstliche – sage ich mal – Schulwege zu generieren, denn das ergibt natürlich Elterntaxis. Man stellt sich nun vor, ein Kind, welches in der Strengi wohnt und es im Kindergarten Betreuung möchte und dann im Spitzwald eingeteilt wird, wie kommt es dorthin. Das haben wir doch vielfach, das kann mir Martin Münch bestätigen. Dann generiert man halt Elterntaxis. Elterntaxis sind ein Problem, die für uns immer Thema ist, das man versucht, zu bekämpfen. Aber ja, das weisst du selbst, das sind natürlich Sachen, die man nicht 100 % in den Griff bekommt. Das ist doch nicht nur der Schulweg von zu Hause in die Schule, sondern es wäre dann auch der Weg von der Schule in die Tagesbetreuung. Das sind diese Punkte.

Metzgersmatte bin ich nun nicht ganz sicher, was du gemeint hast. Dort ist eigentlich kein Provisorium angedacht. Dort ist es einfach so, dass er erneuert wird. Und in dieser Zeit werden sie natürlich an einem anderen Ort in den Kindergarten müssen. Aber, das weisst du selbst, der hätte schon vor Jahren erneuert werden sollen, da kommen wir nicht drumherum. Man hat nun aber gesehen, dass das dort eine gute Sache ist. Man hat auch gesehen, dass, nicht wie es angedacht war, dort vielleicht eben die Tagesbetreuung nicht so geschickt platziert ist, weil es halt, wenn man auf die Karte schaut, doch sehr an der Peripherie liegt. Die Kinder müssten dann, um eine sinnvolle Gruppe zu haben, dorthin. Deswegen schaut man, es etwas zentraler zu tun. Das sind alles Dinge, die dabei herausgekommen sind.

Vielleicht noch zur Nachmittags- und Mittagsbetreuung zu sagen: Man hat gesehen, dass die Auslastung hier im Gartenhof vorwiegend bei den Nachmittagsbetreuungen sehr tief ist. Kostspieliger Raum, der vielfach halt nicht genutzt wird und besser genutzt werden könnte. Die Mindestbelegung ist nicht eine Idee des bösen Gemeinderats, des Finanzministers oder von Thomas Bichsel, sondern die Idee kommt von der Tagesbetreuung selbst. Denn man sieht, dass die Bedürfnisse etwas anders sind. Hier werden wir doch zustimmen müssen. Wichtig ist, dass die vorhandenen Räume auch gut ausgelastet sind.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, danke vielmals, Franz Vogt. Nun zum weiteren Vorgehen. Wir vom Präsidium haben gerade entschieden, dass wir jetzt jene auf der Rednerliste zuerst drannehmen, die bis jetzt das Wort bisher nicht hatten. Und alle jene, die sich zum zweiten oder dritten Mal gemeldet haben, würden wir hinten anstellen. Die Zeit ist bereits fortgeschritten. Wir möchten gerne, dass wenn möglich alle die Chance haben, zu Wort zu kommen. In diesem Sinn hat das Wort nun Simon Trinkler und anschliessend Milena Schellenberg.

Simon Trinkler, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Zwei Fragen. Erstens, kann man nicht durch die Entwicklung eines neuen Standorts Provisorien umgehen, die man allenfalls oder unweigerlich errichten muss, wenn man auf drei Standorte geht, und danach den Standort Neuallschwil erneuert? Der zweite Teil ist, Sie kommen jetzt relativ früh in eine Variante auf drei Standorte, ohne im Einwohnerrat gewissermassen eine Meinung oder - Stimmungsbild abzuholen. Was ist, wenn das Ganze vor dem Volk Schiffbruch erleidet? Was ist dann die Variante resp. was sind die Konsequenzen für die Kinder?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals, Simon Trinkler. Wem vom Gemeinderat darf ich das Wort erteilen? Gut, im Zweifel übergebe ich es der Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli ... bzw. Jürg Johner.

Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB: Jürgen Johner! Ich kann es auch mal noch schriftlich ... [*Gelächter im Hintergrund*]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Entschuldigung, nein, ich kann meine eigene Schrift nicht mehr lesen, es tut mir leid.

Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB: Ja, ich bin noch nicht so lange dabei, erst etwa elf Jahre [*Gelächter*]. Also, es ist so, dass wir die 22 Klassen jetzt in Neuallschwil haben. Sie sind in einem Gebäude, welches man irgendwann einmal sanieren muss. Für diese 22 Klassen benötigen wir Provisorien für eine Bauzeit. Es nützt uns – ich sage mal – insofern nichts, wenn wir im Bettenacker – als Beispiel – oder an einem vierten Standort ein grösseres Volumen bauen und die Kinder dann dorthin geben. Das würde nur etwas nützen, wenn wir an einem vierten Standort eine Reserve von 22 Klassenzimmern bauen würden. Dann könnte man es tun, wenn man grosszügig Reserven schaffen würde, und nicht nur den aktuellen Bedarf unterbringen würde, sondern noch 22 Klassen mehr. Dann könnte ich darauf verzichten. Sonst nützt es mir nichts mit einer solchen Rochade.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich fahre mit der Rednerliste weiter, und da hat Melina Schellenberg das Wort und anschliessend Mehmet Can.

Melina Schellenberg, SP-Fraktion: Besten Dank, dann gehe ich mal davon aus, dass die Beantwortung später weitergeht. Geschätzte Anwesende. Ich habe noch eine Frage auf einer anderen Flughöhe, und zwar: Wie kann ein riesiges Schulhaus pädagogisch und zwischenmenschlich denselben Anforderungen gerecht werden, wie ein kleineres Quartiersschulhaus? Einfach mal um uns ein paar Gedanken zu machen, mal ganz abgesehen vom Thema Schulweg, Schulwegsicherheit und Elterntaxis dazu zu nennen. In einem grösseren Schulhaus herrscht eine andere Dynamik. Es ist deutlich anonymer. Es betrifft einerseits die Beziehungen der Kinder untereinander und andererseits auch der Bezug zu den Lehrpersonen. In diesem Zusammenhang möchte ich gerne zwei Stichworte nennen, und zwar Mobbing und Vandalismus. Mir ist es selbstverständlich klar, dass ein kleinerer Standort kein Zaubermittel dagegen ist. Aber an einem grossen Standort gehen die Kinder viel einfacher in der Masse unter, und es kann deutlich schwieriger sein, problematische Dynamiken zu entdecken und auch dagegen vorzugehen. Überdies bietet ein zusätzlicher Schulstandort, also eben eine Vier-Standortlösung, der Schule mehr Möglichkeiten, für eventuell parallele Versetzung oder auch Umverteilungen. Insbesondere auch für kleinere Kinder kann ein grosses Schulhaus ebenfalls einfach einschüchternd sein und schwer, sich darin zurechtzufinden. Diese Liste ist selbstverständlich nicht abschliessend. Aber dies führt mich wiederum zu einem Punkt, an dem heute Abend einfach nicht vorbeizukommen scheint. Es wurde explizit gesagt, dass alle strategischen Ziele gleich gewichtet werden. Es irritiert mich deshalb doch, dass ein paar PowerPoint-Seiten später dann doch der Punkt 9, nämlich die Kosten, ausschlaggebend zu sein scheinen. Und auch in der Diskussion dies immer wieder der Hauptpunkt zu sein scheint. Es kann doch nicht sein, dass man einerseits sagt, man schaut auf so viele, unterschiedliche Faktoren, aber am Schluss in der Argumentation und der Begründung heisst es immer wieder: Kosten, Kosten, Kosten. Besten Dank.

[*Applaus im Hintergrund*]

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wem darf ich das Wort erteilen? Ich erteile das Wort Jürgen Johner.

Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB: Ja, ich fühle mich nur zum Teil kompetent, hierzu Antwort zu geben, und das mache ich gerne. Welche Atmosphäre in einem Schulhaus herrscht, hängt nicht nur von der mathematischen Anzahl von Kindern oder Klassen ab, sondern auch von der architektonischen Gestaltung. Man kann ein Schulhaus gestaltet, indem man es stark gliedert, indem man Zonen bildet. Ich habe einzelnen Fraktionen das Beispiel Neubadschulhaus genannt, welches schon mal halbiert ist, indem es das sog. Süd und Nord gibt. Die Kinder, welche im Süd sind, sind im Süd zu Hause und habe nichts mit Nord zusammen zu tun. Es gibt auch andere Beispiele in Basel-Stadt, die andere Gliederungen aufweisen, sodass man eben intime Zonen bilden kann. Ich kenne es auch von anderen Aufgaben, nicht pädagogischen, das Reha Basel z. B. ist ein riesiges Spital und hat zehn Innenhöfe und zehn Bereiche. Dadurch gibt es einzelne, intime Atmosphären. Also, Architektur kann dem in gewisser Hinsicht die Angst nehmen, also durch architektonische Lösungen.

Das andere ist – da sage ich nun gleichwohl ein, zwei Sätze dazu, einfach ganz kurz: Die Kriterien wurden doch von der Schule in den frühen Phasen definiert und anschliessend von der Schule beurteilt. Am Schluss sind zwei Resultate, welche in dieser Bewertung praktisch gleichwertig sind. Erst

dann, wenn man sieht, dass man zwei Sachen in etwa gleichwertig hat, schaut man, aha, das eine kostet 20 oder 25 Mio. mehr als das andere. Und nicht vorher, sondern erst dann kommt dieses Thema.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort an Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ich möchte nun nicht noch einmal die ganze Präsentation vortragen. Ich glaube, Sie alle haben es gehört, alle Ziele waren gleich gewichtet, alle. Man hat die Finanzen nicht mehr gewichtet als alle anderen. Alle waren gleich gewichtet. Man hat anhand der Folie, die wir noch einmal aufgeschaltet haben, gesehen, dass die Gesamtwürdigung der zwei Lösungsvarianten 1a, mit dem 3er-Standort und die andere Variante, mit einem 4er-Standort, dass die Lösungsvariante mit einem 3er-Standort Ziele besser erreicht, als jene mit vier Standorten. Man sieht es hier noch einmal: 78,1 % zu 75,8 %. Es ist wirklich einfach nicht so, dass wir nur die Finanzen angeschaut hätten. Man sieht ganz klar, ja, es ist so, die strategischen Ziele 3, welche sich auf die Lehrerinnen und Lehrer bezogen hat, das ist so, da fährt diese Variante, die 4er-Variante besser. Das bestreitet gar niemand. Aber wir haben eben noch andere Ziele. Und beim strategischen Ziel 1 und 9 schneidet die Lösungsvariante 1 besser ab. Und die anderen sind gleichwertig. Letzten Endes ist es einfach die Gesamtbetrachtung, welche die Lösungsvariante mit vier Standorten schlechter dastehen lässt als die mit drei Standorten. Es ist mir klar, jene, die gerne einen 4er-Standort haben, sagen natürlich, es sei nur des Geldes wegen. Aber es ist nicht nur wegen des Geldes.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wir fahren mit der Rednerliste weiter. Das Wort hat Mehmet Can und anschliessend Claudia Sigel.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Eigentlich möchte ich nicht emotional werden, sondern rational bleiben. Es ist nicht besonders nett, wenn man unserer Gemeinderätin einfach mal das Wort unterbricht. Das kann nur der Präsident und der Vize. Um es mal klarzumachen. Es ist auch wunderschön, wenn man so schöne Worte findet wie, dass doch architektonisch das Ganze auch eine Rolle spielt. Erkläre das mal 10-, 14-jährigen Kindern! Es macht einen Unterschied, ob ich nun 15 Kinder in einem Klassenzimmer habe oder 25 Kinder. Wie soll das mit drei Standorten ohne klaren Quartierbezug sichergestellt werden? Wie soll in Neuallschwil, momentan mit 400 Kindern, es könnten vielleicht 900 Kinder werden, auf derselben Fläche das Ganze qualitativ, quantitativ überhaupt gewährleistet werden? Wie soll denn dort beim Neuallschwil-Schulhaus in Zukunft Fussball gespielt werden? Gummitwist. Vielleicht können die Kinder zukünftig spielen? Das wäre vielleicht die Option.

Andererseits, mit 111 Klassen 2037, lieber Franz, mit 1'800 Kindern, sind im Moment Primar und Kindergarten zusammen – Entschuldigung – ich muss mich korrigieren. Die 1'800 Schülerinnen und Schüler sind im Moment Ist-Zustand, Primar- und Kindergartenkinder. Künftig rechnet man mit 111 Klassen, wieder mit Primar und Kindergarten, sprich bis Ende 2037. Auf 14 Jahre hinaus dürften das schätzungsweise 440 Kinder werden. Das wären pro Jahr 33,8 Kinder, die neu hinzukommen dürfen. Sprich, 16 Familien mit zwei Kindern, oder 22 Familien mit 1,5 Kindern. Also mehr Kinder dürfen gar nicht hinzuziehen, sonst geht das ganze Konzept gar nicht auf. Da ist nun mal natürlich dann das, was ich mich frage, wie will man alles mit drei Standorten gewährleisten. Ich will keinem Kind erklären, jetzt wohnst du halt dort hinten im Dorf, aber du musst nach Neuallschwil ins Schulhaus, weil es hier keinen Platz mehr hat. Andererseits ... – Entschuldigung

René Amstutz, Präsident: Mehmet Can, darf ich dich bitten, die Frage zu stellen, es bleiben nur noch fünf Minuten.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Ja, also, meine erste Frage ist: Wie soll es mit drei Standorten ohne klaren Quartierbezug sichergestellt werden? Zweite Frage wäre: Wie sollen neu in Neuallschwil anstatt 400 künftig 900 Kinder auf derselben Fläche beschult werden, ohne Fläche, Spielplatz, überhaupt kindergerecht motiviert werden? Letzte Frage habe ich noch. Auf der Präsentation, Seite 16, steht nichts vom Dorf-Kindergarten. Wird er künftig nicht mehr vorhanden sein? Wenn ja, also sprich, wenn er aufgehoben wird, wo sollen all die Kinder vom Quartier hin? Danke.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich gebe das Wort an Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ja, lieber Mehmet, nein, nein, er hat recht, der Dorfkindergarten ist am Langgartenweg. – Nein, jetzt am Schluss hast du doch vom Kindergarten ... den du nicht auf der Liste

findest, habe ich richtig verstanden? Ja, also. Wie zuvor erwähnt, das ist nur die Liste mit den Veränderungen. Ich habe aber einleitend gesagt, dass sämtliche weitergeführt werden. Also unter anderem auch der Kindergarten Dorf, alle, die nicht drauf sind. Ich habe einleitend auch noch den Kindergarten Ziegelei erwähnt, denn das ist eigentlich der einzige Einer-Kindergarten, der auch Einer-Kindergarten bleibt, was pädagogisch – hat man mir gesagt, ich masse mir nicht an, pädagogisch etwas zu wissen – , aber ein Einer-Kindergarten sei suboptimal. Doch dort ist nun mal weniger Platz. Dort ist es nicht möglich, auf einen Zweier zu erweitern. Sonst tun wir das. Sämtliche, heute Vorhandenen bleiben. Auf unserer Präsentation wurde nun einfach die Veränderung ausgewiesen.

Vielleicht auch, was wichtig ist, du hast erwähnt, 15 oder 25 Kinder in einer Klasse. Thomas Bichsel hat versucht, es zu erklären. Die Klassenzusammensetzung ist ein Algorithmus, der eingehalten werden muss. Sie kann nicht grösser werden als die Maximalzahl im Kanton Basel-Landschaft. Man hat eine Richtgrösse und eine Maximalgrösse. Diese kann nicht überschritten werden. Und schon gar nicht in einer Schulraumplanung. Dass es manchmal etwas weniger drin hat, ist dem Umstand geschuldet, dass, wenn es viele fremdsprachige Kinder hat – ich möchte nun nicht zu detailliert werden – muss ab einer gewissen Anzahl ein Teil doppelt gezählt werden. Dann ergeben sich zur tatsächlichen Anzahl Kinder – es ist etwas verwirrend – noch gewichtete Kinder. Dies aber nur am Rande, keine Angst, wir machen nicht wie bei einem – nein, machen wir auch im Hühnerhaus nicht. Man mostet nicht einfach Kinder in einen Raum, sondern, und das ist wirklich ein bedeutungsvoller Punkt, sämtliche Normen werden eingehalten. Und nie eingehalten werden, wenn man sieht, dass es nicht eingehalten wird, auch im Aussenraum, wenn es nicht eingehalten werden kann, dann ist es Makulatur. Das ist ganz klar. Es muss eingehalten werden. Das ist ein Ausschlusskriterium, wenn es nicht eingehalten wird. Dann muss Jürgen Johner zu uns kommen und sagen, hört zu, es geht nicht, wir müssen es anders tun. Wir gehen davon aus, dass man es auf diese Weise tun kann. Auch kindgerecht tun kann. Auch dem Gemeinderat – man stellt es sich nicht vor – liegen die Kinder am Herzen. Das ist sicher ein wichtiger Punkt. Wichtig, haben wir uns sagen lassen, ist etwas, was man in diesem Projekt gelernt hat, ist die Gestaltung des Aussenraums. Man sagt z. B., hier im Gartenhof ist es suboptimal, dass die Eingänge auf dieselbe Seite zeigen. Ich gehe sogar davon aus, ich stelle die Behauptung auf, man muss eigentlich das Schulhaus dann vom Aussenraum her planen, oder? Der Aussenraum muss vorhanden sein und dann stellt man die Gebäude wie auch immer rein.

Noch einmal zu den Schulwegen: Man hat dieselben Schulwege wie heute. Wenn man einen Kreis drumherum zieht, welcher von der maximalen Schulweglänge gesetzlich vorgeschrieben ist, kann man mit diesen das gesamte Gemeindegebiet samt den Siedlungsgebieten der Gemeinde abdecken. Der Standort Bettenacker wäre aus dieser Sicht nicht ein zusätzlicher Gewinn. Es ist völlig klar, die Schulwege müssen zumutbar bleiben. Das ist absolut gewährleistet. Davon sind wir nicht nur überzeugt, es ist völlig klar. Ein Kind kann sicher nicht vom Rosenberg ins Neuallschwil-Schulhaus geschickt werden und umgekehrt nicht vom Borerhof ins Schönenbuchstrasse-Schulhaus, auch wenn es nun doppelt so gross wäre. Das sind so meine Antworten auf deine Fragen.

René Amstutz, Präsident: Ich möchte gerne etwas sagen. Wir haben geplant, dass wir für die ganze Info-Veranstaltung zwei Stunden zur Verfügung haben, eine Stunde für die Präsentation und eine Stunde für die Fragen. Verständnisfragen. Es geht nicht um eine Beratung. Wir sind jetzt hier an einer Info-Veranstaltung und nicht bei einem Traktandum. Wir hätten noch einige Leute, die sich gerne melden möchten, um Fragen zu stellen. Und wir hätten noch Traktanden, die man behandeln und beschliessen möchte. Wir haben es mit dem Büro und so noch einmal angeschaut. Wir möchten mindestens noch die Leute von Fraktionen, die sich bisher nicht äussern konnten, das Wort geben. Dann ist aber wirklich Schluss. Wenn es vom Gemeinderat Antworten gibt oder von den Fachpersonen, möchten wir sie kurz haben. Denn wir müssen anschliessend noch weiterfahren.

Also, bitte, 1. Vize, Stephan, gerne noch die paar Leute, die noch sind. Ich bitte um Verständnis, dass man hier nicht noch stundenlang diskutiert, denn man könnte noch stundenlang diskutieren. Das wird sicher noch der Fall sein im Dezember und zu anderen Gelegenheiten. Man kann immer auch noch informell ausserhalb des Einwohnerrats an den Gemeinderat oder die Fachexperten gelangen, falls Fragen bestehen, Verständnisfragen. Besten Dank fürs Verständnis.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, dann wäre nun auf der Rednerliste von der Mitte-Fraktion Claudia Sigel und Corinne Probst, die sich noch gemeldet haben. Ich möchte gleich beide anfragen, könnt ihr euch auf eine Person einigen, die das Wort erhält. Ich entnehme dem Kopfnicken, dass man sich auf Claudia Sigel geeinigt hat, und ich erteile ihr deshalb auch das Wort.

Claudia Sigel, Die Mitte-Fraktion: Danke vielmals. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich fasse mich kurz. Zuerst einmal habe ich heute Abend gehört, dass – es geht ja immer noch um den 3er- oder 4er-Standort. Der vierte Standort soll nicht tragbar sein, und es soll es mehr oder weniger um 20 Mio. plus gehen. Andererseits habe ich gehört, dass weitere Investitionen nebenan geplant sind, die nun plötzlich 120 Mio. sind, da hat man ursprünglich mal von 100 Mio. gesprochen. Also, wir haben hier 20 mehr und da haben wir 20 weniger. Ich schliesse mich den Voten von Christian Jucker und Mark Aellen an. Mich würde sehr interessieren, was sind das für weitere Investitionen, welche mit 120'000 Franken budgetiert wurden. Es wäre schön, wenn man nicht noch einen offiziellen Antrag stellen müsste, sondern der Gemeinderat vielleicht an der nächsten Sitzung mit dieser Information kommen würde.

Dazu würde unsere Fraktion noch interessieren, weshalb der neue Standort so teuer werden soll. Denn offenbar das Gartenhofschulhaus mit 28 Klassen 70 Mio. kostete und ein Anbau, es ist ja kein neuer Standort ... – Corinne hilf mir ... Corinne muss ergänzen, Entschuldigung, es hat keinen Wert, wenn ich nun Corinne ... sie ergänzt es schnell. Entschuldigung. Ich gebe das Wort Corinne Probst.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut. Das Wort erteilen wir und nicht die Fraktionen. – Gut, ich gebe das Wort nach Rücksprache mit dem Präsidenten an Corinne Probst, aber mit der Bitte um die gebotene Kürze.

Corinne Probst, Die Mitte-Fraktion: Ja, geschätzte Anwesende. Die gebotene Kürze machen wir natürlich. Es gäbe noch ganz viele Fragen, aber es geht, glaube ich, allen so. Also, wenn wir es richtig sehen, das Schulhaus Gartenhof wurde damals für 28 Klassen mit Turnhalle konzipiert, und hat knapp 70 Mio. gekostet, oder? Da sind wir, glaube ich, richtig informiert. Vierter Standort Bettenacker würde laut Kostenschätzung ungefähr 107 Mio. kosten. Das sind rund 37 Mio. mehr als Neuallschwil. Uns stellt sich einfach die Frage: Worauf basiert die Kostenschätzung, dass es so viel teurer werden soll, dass es eben nicht möglich sein soll?

René Amstutz, Präsident: Besten Dank, ich erteile das Wort an Thomas Bichsel.

Thomas Bichsel, PuMa Consult GmbH: Merci vielmals. Sie sehen hier vorn eine Zusammenstellung, bei der Sie eine Gegenüberstellung der sog. Lösungsvariante 1a haben, das ist 3er-Standort. Daneben haben Sie die sog. Lösungsvariante 3b, die ist eben mit vier Primarschulstandorten. Hier können Sie sehen, dass eben die Anpassungen beim Kindergarten sind genau gleich, unabhängig, ob Sie drei oder vier Standorte haben. Nun, das Areal Neuallschwil ist natürlich dann teurer, wenn Sie mehr Klassen einbringen, als wenn Sie es nur sanieren, in der Lösungsvariante 3b. An der Baslerstrasse, in Lösungsvariante 1a, soll einfach wieder Schule stattfinden, deshalb kostet es 6 Mio. Bei vier Standorten würde man die Baslerstrasse 255, also das Musikschulgebäude einem neuen Zweck zuführen, deshalb gibt es dort keine Investitionen. Nun sind wir beim Bettenacker. Da ist es logisch, bei der 3er-Variante Bettenacker als Standort nicht und im 4er-Standort würde Bettenacker 66,8 Mio. sein, inklusive rund 20 Mio. Bodenwert. Wenn Sie den herausnehmen, die 20 Mio., sind es 46 Mio. Bettenacker kostet also nicht 107 Mio., sondern 107 Mio. kosten all die Anpassungen, die es braucht, auch die Sanierung des jetzigen Schulhauses Neuallschwil. Dies, die gesamte Sanierung da, verschlingt 57 Mio. D. h. ohne Bodenwert gerechnet kostet Bettenacker rund 46 Mio. inklusive Musikschule, denn im Bettenacker wäre die Schule plus ein Kombigebäude mit der Musikschule dazu. Also, diese 46 Mio. sind für 18 Schulklassen plus die Musikschule, sowie zwei Turnhallen, die es an diesem Standort benötigt. Deshalb kommt man auf diese Zahl. Man kann nicht sagen, 107 Mio., das ist doch wahnsinnig für Bettenacker im Vergleich zu hier, wo wir im Moment sind. Sondern, Sie müssen die Aufteilung betrachten. Dazu könnte Jürgen Johner in aller Kürze sagen, was es ausmacht, dass ein vierter Standort mehr kostet.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, ich gebe das Wort an Jürgen Johner, in aller Kürze!

Jürgen Johner, Abteilungsleiter EPB: Danke schön. Was macht es aus? Es ist einfach so, dass es bei jeder Schule Dinge gibt, die unterschiedliche Klassen gemeinsam nutzen. Eine Aula, Fachzimmer, Turnhalle. Diese Dinge muss ich jedes Mal erstellen, auch wenn ich nur eine ganz kleine Schule habe. Ich kann diese viel effizienter nutzen, wenn ich wenige Standorte habe. Es gibt daneben auch technische Dinge. Ich muss eine Heizung haben, ich habe verschiedene Dinge. Ich habe eine Umgebung zu erstellen, wo halt alles effizienter zu machen ist, wenn ich wenige Standorte, wenige grosse Standorte habe. Das, was wirklich zu Buche schlägt, sind eigentlich Turnhalle, Aula, Fachzimmer. Diese Sachen kann ich effizienter nutzen, wenn ich grössere Standorte zusammenfasse.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Andreas Bärtsch der FDP-Fraktion. Auch in aller Kürze, bitte.

Andreas Bärtsch, FDP-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, liebe Anwesende. Ich möchte erst einmal für die sehr detaillierten Ausführungen, die wir erhalten haben, und für die ausführliche Arbeit, die ihr gemacht habt, und die wahrscheinlich vielen, nicht so ganz einfachen Diskussionen, die ihr geführt habt. Herzlichen Dank. Ich finde es eine ausgezeichnete, fundierte Arbeit, mit der man nun, glaube ich, die meisten Fragen, die hier gestellt wurden, beantworten konnte. Nun komme ich noch mit zwei, die gebe ich euch aber auf den Weg, die müsst ihr von mir aus nicht heute beantworten. Die FDP-Fraktion geht davon aus, dass die rund 15 Mio., die das Provisorium kosten wird, selbstverständlich in den 85 Mio. eingerechnet ist. Wenn dem nicht so wäre, müsste man noch schauen, wie man es finanziert. Die zweite Frage, die ich euch auf den Weg mitgeben will. Sekundarschule Standort Allschwil baut auch neu. Dort werden für 36 Klassen vier Turnhallen gebaut. Am Schulstandort Neuallschwil werden wir neu 40 Klassen haben, plus 12 Kindergärten. Wir haben dort drei Turnhallen und ein Drittel Schwimmhalle. Nun, entweder sind wir hier in Allschwil im Belegungspläne Erstellen unglaublich gut und sie im Kanton unglaublich schlecht, oder im ganzen Konzept hat es noch einen Haken. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich würde dem Gemeinderat Gelegenheit geben, diese Fragen später zu beantworten. Andreas Bärtsch hat ausdrücklich gesagt, mit auf den Weg geben. In diesem Sinn erteile ich das Wort an Ueli Keller der Grünen-Fraktion und auch bitte wieder in aller Kürze und anschliessend Niklaus Morat. Dann wäre die Rednerliste beendet.

Ueli Keller, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich habe eine verfahrenstechnische Frage. Diese wurde bislang nicht gestellt. Die Geschäftsprüfungskommission legte im Juni einen Bericht zum Konflikt im Bermudadreieck Gemeinderat-Schulrat-Schulleitung-Verwaltung vor. Dieser Bericht wurde vom gesamten Einwohnerrat einstimmig zur Kenntnis genommen. In diesem Bericht hat es nicht nur eine Analyse, sondern auch Empfehlungen. Eine der Empfehlungen war, dass der Gemeinderat schaut, dass man einhellige Entscheidungen hat. Der Gemeinderat sorgt dafür, dass man einhellige Entscheidungen hat. Ich mache mir grosse Sorgen, dass wir ohne einhellige Entscheidungen nicht zum Ziel kommen. Meine Informationen lauten dahin gehend, dass der Schulrat und die Schulleitung gemäss ihrem Schreiben, als nicht mit dem Gemeinderat einhellig zusammen beurteilt werden können. Wie beurteilt der Gemeinderat diese Situation und was bedeutet das für den Gemeinderat?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Wem vom Gemeinderat darf ich das Wort erteilen? Ich gebe das Wort an Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ja, geschätzter Ueli, geschätzte Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte, geschätzter Präsident und geschätzte Besucher oder Gäste. Dem Gemeinderat war es ein grosses Anliegen, eine einhellige, wie du es nennst, d. h. ein Mehrheitsbeschluss auf beiden Seiten hinzubekommen, Schulrat wie Gemeinderat, sodass man das Projekt gemeinsam stemmen kann. Das war wirklich die Idee. Wir waren auch irritiert, als das Auftraggebergremium den finalen Entscheid über die Lösungsvariante dem Gemeinderat überlassen hat. Das hat Franz Vogt ausgeführt. Das ist so geschehen. Selbstverständlich haben wir diesen Auftrag angenommen und wir haben die Entscheidung gefällt. Das ist vielleicht mal das Erste. Nun, du sagst, du nennst das Schreiben oder du erwähnst das Schreiben des Schulrats. Ich muss annehmen, dass die ressortzuständige Gemeinderätin das Kollegialitätsprinzip verletzt hat und sich zu einer Stimme hinleiten liess, die nicht dem Gemeinderat entspricht. Hätte sie das nicht gemacht, bin ich überzeugt, wäre dieser Brief nicht eingegangen, weil es keine Mehrheit gegeben hätte. Dann hätten wir einhellige Entscheide auf beiden Seiten, nämlich beim Gemeinderat wie beim Schulrat. Dieser Brief datiert vom 6. November 2023, «Stellungnahme des Schulrats Primarstufe Allschwil zum Thema Schulraumplanung». Ich muss davon ausgehen, dass die ressortzuständige Gemeinderätin noch einmal das Kollegialitätsprinzip verletzte und nicht den Entscheid des Gemeinderats in den Schulrat getragen hat, und diesen Entscheid auch nicht vertreten hat. Wir hatten eine lange Diskussion, was die Aufgabe und die Rolle der ressortzuständigen Gemeinderätin. Aus meiner Sicht ist von Beginn weg klar, was die Rolle ist, aber sie musste geklärt werden. Und sie wurde geklärt. Gerade dieser Punkt, wie gehe ich mit einem Entscheid des Gemeinderats, wenn ich ihn im Schulrat vertreten muss, genau dieser Punkt wurde entschieden, resp. hat man klar geklärt. Indem man, und nun alle wissen sollten, wenn der Gemeinderat einen Entscheid gefällt hat, muss man ihn als delegiertes Gemeinderatsmitglied, als delegiertes Mitglied des Gemeinderats in einem anderen Rat so vertreten. Das wurde so festgelegt, das haben wir

alle akzeptiert. Es ging keinen Monat lang oder wie lang, und man macht es wieder anders. Ich äussern aber meine Vermutung, meine persönliche ...

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, Danke vielmals, Nicole Nüssli. Ich möchte jetzt eigentlich verhindern, dass der Gemeinderat seine internen Differenzen hier vor dem Einwohnerrat austrägt. Deshalb möchte ich von weiteren Worterteilungen an den Gemeinderat absehen und gebe das abschliessende Wort an Niklaus Morat.

[unruhige Stimmen im Hintergrund]

René Amstutz, Präsident: Ich glaube, ich mache es noch einfacher. Ich beschliesse jetzt die Diskussion. Wir sind hier in einer Info-Veranstaltung über die Strategie Schulraumplanung. Fragen wurden gestellt, es sind sicher noch ganz viele. Ich denke, wir haben nun die Zeit gebraucht. Franz Vogt hat noch gesagt, er habe ein Dokument, welches er allen Einwohnerräten weiterleiten möchte. Vielleicht darfst du, Franz, zuletzt noch sagen, um welches Dokument es sich handelt, dann gehen wir in die Pause.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ein Satz: Die Schulraumplanung Gesamtstrategie erhaltet ihr jetzt elektronisch zugestellt, in vollem Umfang. Darin könnt ihr alles, oder sagen wir viel, nachlesen.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank, Gemeinderat Franz Vogt. An dieser Stelle möchte ich mich bei beiden Experten, also Thomas Bichsel und Jürgen Johner, bedanken, dass sie hier zur Verfügung standen und die Fragen beantwortet haben. Und danke euch allen für die Fragen und Anregungen und die gelieferten Antworten. Wir haben nun mehr Informationen, die Diskussion war noch nicht abschliessend, das ist klar und ist mir auch bewusst. Aber jetzt sage ich, wir fahren weiter um Viertel vor neun – jetzt ist Pause.

PAUSE

René Amstutz, Präsident: Ich möchte gerne weitermachen. Bitte nehmt Platz. Ich hoffe, ihr habt die Pause geniessen können. Da wir auf keinen Fall ohnehin nicht die ganze Traktandenliste durchgehen können und mir zwei Traktanden wichtig sind, dass wir sie noch behandeln dürfen und auch richtig und sachgemäss, mindestens Traktandum 1. Ich habe noch mit Gemeinderat Philippe Hofmann gesprochen. Für ihn wäre es kein Problem, wenn wir Traktandum 2, welches ein wichtiges Traktandum ist, bei dem man viel erklären muss, welches lang dauern wird, eventuell, wenn ihr das möchtet, heute absetzen und es dann das nächste Mal behandeln, wenn wir genügend Zeit haben. Wir würden anstelle des aktuellen Traktandums 2, das wäre mein Antrag, dass man eigentlich Traktandum 3, welches dringend ist, das mit der Krankentaggeldversicherung, wenn ich es richtig ausspreche, noch heute Abend behandeln. Also, mein Vorschlag und mein Antrag sind, dass wir eigentlich Traktandum 2 absetzen, wenn ihr einverstanden seid, und man das Traktandum 1 und 2 neu, KTG, heute behandeln. Es wird wieder länger als neun Uhr dauern, das tut mir leid, es ist von meiner Seite nicht so gewollt. Ich möchte zuerst darüber abstimmen, ob ihr einverstanden seid, dass wir das auf der Traktandenliste aktuelle Traktandum 2 absetzen. Dafür braucht es ein 2/3-Mehrheit. Jean-Jacques Winter.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Nur ganz kurz. Die Fragestunde und Information Gemeinderat bleiben?

René Amstutz, Präsident: Das habe ich nicht vergessen. Ich habe auch gesagt, dass das eigentlich am Schluss der Sitzung folgt. Das wurde so mit der Einladung angekündigt. Ich schaue mal, wie lange es dauert mit den zwei Traktanden, wenn ihr es so beschliesst. Eventuell machen wir sie oder eventuell verschiebe ich es auf das nächste Mal. Also, wir kommen nun zum **Antrag**, den ich stelle.

Möchtet ihr Traktandum 2 nun absetzen? Wenn ja, mit Karte bestätigen! Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das Traktandum ist abgesetzt, grossmehrheitlich, mit 3 Enthaltungen, wenn ich es richtig gesehen habe, und 1 Gegenstimme.

Zuvor möchte ich – denn am Schluss der Informationen haben wir gemerkt, dass es Unstimmigkeiten innerhalb des Gemeinderats gibt, wir haben eine Seite gehört. Es wurde auch gewünscht, und dieses Wort möchte ich ihr, auch gerne die Möglichkeit, dass sich die andere Partei kurz äussern kann – von Gemeinderätin Silvia Stucki habe ich gehört, eine Minute sollte reichen – gerne erteilen.

Silvia Stucki, Gemeinderätin: Das freut mich sehr, vielen Dank, dass ich es nun doch noch erhalte. Nachdem mir das Wort abgeschnitten wurde, ja, ich bin auch erschüttert. Ich bin erschüttert, dass es heisst, ich halte das Kollegialitätsprinzip nicht ein. Ich habe heute Nachmittag den Gemeinderat darüber informiert, dass die Umsetzung, die angedachte Umsetzung der Tagesstrukturen hochproblematisch ist. Sie war nicht anwesend, die Gemeindepräsidentin, also war sie darüber auch nicht im Bild. Ich möchte noch etwas anderes sagen. Wenn es heisst, ich habe im Schulrat, dem Schulrat meine Meinung nicht eingebracht. Ich kann es Ihnen beweisen. Ich habe als Gemeinderätin geschrieben. Es ist mir wichtig, als Gemeinderätin, dass die Fragen geklärt werden. Es ist doch in meinem Interesse als Gemeinderätin, dass eine Abstimmung, eine Volksabstimmung positiv ausfällt. Deshalb, bitte, wir klären die Fragen. Wenn man sie unter den Tisch wischt, hat man das Volk nicht im Boot, dass sie für ein Schulhaus sind. Ich bin echt darüber erschüttert, dass ich öffentlich verleumdet werde, ich hätte den Schulrat manipuliert. Kann ich gar nicht. Kann ich gar nicht. Es sind sieben Mitglieder. Sie wusste, dass es eine Abstimmung gab, das wundert mich, ich weiss nichts davon. Okay, ich möchte diesen Konflikt nicht hier austragen. Ich möchte Ihnen, liebe Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte einfach sagen, es ist mir wirklich ein Anliegen, dass diese Fakten auf den Tisch kommen, dass wir schauen, dass die Schüler gute Schulwege haben, dass die Schüler eine gute Betreuung haben, dass die Lehrer ein gutes Umfeld antreffen und pädagogisch wertvolle Arbeit getan werden kann. Es gibt genügend Beispiele, welche finanziell aufzeigen, dass man ein Schulhaus auch zu diesem Preis bauen kann. Nun danke ich nochmals vielmals fürs Wort.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank, Gemeinderätin Silvia Stucki. Wir kommen jetzt zu Traktandum 1.

01.030 Einwohnerrat

Traktandum 1

Wahl eines Mitgliedes in die Kommission für Bauwesen und Umwelt, anstelle des zurückgetretenen Alex Beer, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)
Wahlvorschlag: Etienne Winter, Geschäft 4690

René Amstutz, Präsident: Liegen weitere Nominationen vor? Das ist nicht der Fall. Ist stille Wahl bestritten? Das ist auch nicht der Fall. Somit ist Etienne Winter in stiller Wahl gewählt.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte trotzdem noch dazu sagen, dass ich es so nicht in Ordnung finde. Dass nun ein Wahltraktandum auf der Liste ist und publiziert wird, ohne dass der Kandidat darauf aufgeführt ist. Bis vor letzte Woche war noch nicht drauf, dass Etienne Winter das macht. Ich finde das so nicht in Ordnung, das Büro müsste ein solches Traktandum gar nicht drauf nehmen können. Danke schön.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank, ich nehme das zur Kenntnis. Jetzt haben wir es beschlossen. Wir fahren weiter mit dem neuen Traktandum 2

01.030

Einwohnerrat

Traktandum 2

Bericht des Gemeinderates vom 13.9.2023, sowie Bericht der Kommission für Sicherheit und Dienste, vom 23.10.2023, betreffend Sondervorlage zur Kreditfreigabe Krankentaggeldversicherung (KTG) Geschäftsvertretung: GP Nicole Nüssli-Kaiser, Geschäft 4684 / A

René Amstutz, Präsident: Frage an den Einwohnerrat: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Somit gehen wir zur Beratung. Die Rednerreihenfolge ist zuerst die KSD-Präsidentin Claudia Sigel, dann Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli, Vertreter der Fraktionen und die Rednerliste. Und jene, die sich melden wollen, sollen sich doch beim 1. Vize melden. Bitte, KSD-Präsidentin Claudia Sigel.

Claudia Sigel, KSD-Präsidentin: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich kann es kurzfassen. Eine kleine Korrektur im Bericht, es gab am Schluss doch keine Enthaltung. Wir hatten eine Abstimmung von 6:1 Stimmen für die Einführung einer solchen Krankentaggeldversicherung. Die Kommission meinte mehrheitlich, dass es eine Value ist, nicht nur als Sicherheit gegenüber den Mitarbeitenden, sondern vor allem auch soll es eine Entlastung auf der Seite der Verwaltungsmitarbeitenden geben, damit sie sich mit dem Case Management von solchen Krankheitsfällen nicht länger auseinandersetzen müssen. Es gab auch sehr kritische Fragen aus dem Kreis der Kommission. Vor allem auch, ob es mittelfristig bedeuten könnte, dass allenfalls Personal eingespart werden könnte. Dies wurde seitens der Gemeinde verneint. Im Gegenteil, das Personal sei erleichtert, dass sie sich nicht mehr mit solchen Fragen und Krankheiten der Mitarbeiter und das Case Management von solchen Krankheitsfällen auseinandersetzen müssen, zumal es auch aus Datenschutzgründen sehr schwierig ist, seitens des Arbeitgebers, sondern dass es jetzt eben die externe Versicherung tun kann, die qua Vollmacht ja viel mehr Möglichkeiten hat, als die Arbeit gebende Seite.

Es gab auch kritische Stimmen aus der Mitte der KSD im Sinn der Kosten, die natürlich steigen könnten von einer solchen Versicherung. Je mehr Krankheitsfälle es gibt, umso mehr Kosten, umso teurer werden die Prämien. Das ist uns bewusst. Das sehen wir natürlich auch als Problem. Deshalb haben wir einen zusätzlichen Antrag gestellt, nämlich, dass der Gemeinderat jährlich, anlässlich der Budgetsitzung über die Kosten informiert und sie auch ausweist in einem speziellen Posten, damit auch ganz klar ist, wie sich die Prämien der Krankentaggeldversicherung entwickelt. Insofern ersuche ich Sie, liebe Ratsmitglieder, den zwei Anträgen unserer Kommission zuzustimmen. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, das Wort hat jetzt die Vertretung des Gemeinderats, und ich übergebe das Wort der Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Sie haben aufgrund des Berichts entnommen, welche Abklärungen wir getroffen haben, welche Ausschreibungen wir gemacht haben, und Sie haben entnommen, wie viel es jährlich kostet, nämlich im Umfang von 315'000 Franken ab Geschäftsjahr 2024. Der Gemeinderat bittet Sie, den Antrag so zu beschliessen.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Dann wären nun die Sprecher der Fraktionen an der Reihe. Gibt es Wortmeldungen? Ich gebe Niklaus Morat das Wort.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Zuerst einmal vielen Dank für den Gemeinderatsbericht. Auch vielen Dank für den Bericht der Kommission. Die SP-Fraktion kann es nachvollziehen, dass die Gemeinde die Anzahl Fälle von Langzeitabsenzen senken möchte. Im Gemeinderatsbericht ist ersichtlich, wie sich die Kosten entwickeln. Einerseits ist jedoch nicht klar, ob und wie viel eingespart werden kann. Andererseits kann mit der Versicherungsgesellschaft ein Case Management aufgebaut und angeboten werden, was ohne Krankentaggeldversicherung trotzdem erfolgen müsste. Doch es bleibt dabei, eine Krankentaggeldversicherung abzuschliessen, ist eine Wette auf die Gesundheit der Mitarbeiter. Die Prämienlasten tragen wir sicher, und der Gewinn für die Versicherungsgesellschaft ist höchst wahrscheinlich. Noch ein Wort zum Nettolohnausgleich, der erwähnt wurde. Der ist erstens weitverbreitet in Basel-Landschaft, Basel-Stadt, und die zahlreichen GAV muss auch von den Gewerkschaften ausgehandelt werden. Zweitens besteht beim Personal- und Besoldungsreglement § 44 Abs. 2 bereits die rechtliche Grundlage dazu. Und drittens wäre es seltsam, wenn Mitarbeiter, die länger als 90 Tage krank sind, wegen der Krankentaggeldversicherung einen höheren Nettolohn erhalten, als Mitarbeitende, die bei

der Arbeit sind. In der Fraktion konnten wir keinen einheitlichen Beschluss zum Gemeinderatsantrag und zum ersten Antrag der Kommission fassen. Dem zweiten Antrag der KSD werden wir aber zustimmen, so dass der erste Antrag angenommen wird. Vielen Dank.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Dann hat Henry Vogt das Wort.

Henry Vogt, SVP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, Herr Präsident. Ich möchte vorab betonen, dass wir von der SVP nicht gegen die Krankentaggeldversicherung sind. Ich will auch betonen, dass es die Sicherheit der Mitarbeiter sicher nicht tangieren wird, ob wir nun diese Krankentaggeldversicherung abschliessen oder nicht. Das Personal wird das Geld erhalten, auf jeden Fall. Das will ich doch mal betonen. Ich bin klar der Meinung, im Moment ist es einfach der falsche Zeitpunkt für diese Versicherung. Der falsche Zeitpunkt aus dem einfachen Grund, weil wir jetzt noch von den letzten Jahren den Corona-Einfluss haben und einen hohen Bestand an Kranken. Im Moment durch das – überall, nicht nur in der Gemeinde, sondern auch im privaten Sektor – es einfach zeigt, dass es so ist. Deshalb würden wir, wenn wir es jetzt beschliessen, auch entsprechend höhere Prämien bezahlen. Ich meine, dass wir, weil es die Mitarbeitenden ja nicht tangiert, noch zwei, drei Jährchen warten, bis die zweite Welle noch mehr abflacht, und anschliessend die Krankentaggeldversicherung abschliessen. Die Prämien würden sinken. Wir würden nicht so viel bezahlen. Das wäre der Gemeinde sicher sehr hilfreich. Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gibt es weitere Wortmeldungen? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann ist die Rednerliste erschöpft.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Ich frage, ob zusätzlich eine artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. Das ist nicht der Fall. Somit stelle ich fest, dass die Beratung über das **Geschäft 4684 / A** abgeschlossen ist. Wir kommen zur Abstimmung.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen die Kommission für Sicherheit und Dienste zu beschliessen:

1. Der Einwohnerrat genehmigt neue, jährliche wiederkehrende Kosten für den Abschluss einer Krankentaggeldversicherung im Umfang von CHF 315'000 ab dem Geschäftsjahr 2024.

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit Karte bestätigen. Bitte aufstrecken, wir zählen aus. Gegenstimmen? Enthaltungen?

//:

Sie haben den Antrag angenommen mit 27 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 2 Enthaltungen.

Wir würden zum Antrag 2 kommen. Gemeindepräsidentin Nicole Nüssli hat einen Wunsch geäussert, dass sie dazu noch etwas sagen dürfte. Ich gebe ihr gerne das Wort, und bitte kurzhalten.

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin: Ja, das mache ich. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Zu Antrag 2, da möchte ich noch erwähnen, dass natürlich die budgetierte Taggeldversicherung immer im Budget aufgeführt ist. Da gibt es bereits eine eigene Position. Die müssen wir nicht einführen. Deshalb bittet Sie der Gemeinderat, dass man den Antrag 2 der KSD ablehnt. Vielen Dank.

René Amstutz, Präsident: Bestens. Wir gehen direkt zur Abstimmung über den Antrag 2, der lautet:

2. Der Gemeinderat wird vom Einwohnerrat verpflichtet, anlässlich der jährlichen Budgetsitzung über die zu erwartende Höhe der Taggeldversicherung für das Folgejahr zu informieren und hierfür im Bericht eine eigene Position einzuführen.

Wer dem zustimmt, soll das jetzt mit der Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

//:

Sie haben den Antrag angenommen mit 22 Ja, 5 Nein und 2 Enthaltungen.

René Amstutz, Präsident: Es ist jetzt fünf nach neun Uhr. Ich würde jetzt gerne ... Wie? – Entschuldigung, ja richtig Schlussabstimmung zum gesamten Geschäft hätte ich beinahe vergessen. Wir

kommen zur **Schlussabstimmung**. Wer das ganze Geschäft als Ganzes abschliessen möchte, soll das mit der Karte bestätigen. Gegenstimmen? Enthaltungen?

://:

Das wurde grossmehrheitlich mit einer Gegenstimme abgeschrieben.

René Amstutz, Präsident: Okay, ich würde vorschlagen, dass wir jetzt noch eine kurze Fragestunde machen für sehr dringliche Fragen. Kurze Fragen, kurze Antworten. Dann machen wir mit der heutigen Sitzung Schluss.

FRAGESTUNDE

René Amstutz, Präsident: Also, Fragestunde habe ich nun gesagt. Bitte. – [*Stimme im Hintergrund*] Nein, die werden verschoben. Niki Morat.

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Meine Frage ist: Ab 1. Januar 24 gilt das kantonale Mietzinsbeitragsgesetz. Wir haben ja immer noch ein eigenes Reglement über Mietzinszuschüsse. Was gilt nun bei uns in Allschwil, das kantonale Gesetz, welches ja meiner Meinung nach übergeordnet sein sollte, oder gilt beides? Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gemeinderat Robert Vogt.

Robert Vogt, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren, lieber Niki. Es ist richtig, das kantonale Reglement tritt am 1. Januar 2024 in Kraft. Wir von der Gemeinde Allschwil müssen uns selbstverständlich daranhalten. Unser Reglement soll auch überarbeitet werden, das wird aber nicht so schnell möglich sein. Wir werden es erst im nächsten Jahr in den Einwohnerrat bringen können. Und, wenn wir es schaffen, es bis zum Sommer hier im Einwohnerrat zu verabschieden, dann würden wir es voraussichtlich rückwirkend per 1. Januar 24 in Kraft setzen. Wenn das nicht möglich wäre, würden wir es erst auf den 1. Januar 2025 in Kraft setzen.

René Amstutz, Präsident: Wenn es noch eine Anschlussfrage ist ... ? Dann kurz, bitte!

Niklaus Morat, SP-Fraktion: Genau. Meine Anschlussfrage ist: Nun gilt also das Reglement, welches wir in Allschwil haben, ab 1. Januar nicht mehr, ist das richtig?

René Amstutz, Präsident: Das war Niklaus Morat fürs Protokoll und Gemeinderat Robert Vogt gibt eine Antwort.

Robert Vogt, Gemeinderat: Vielen Dank, geschätzter Präsident. Es ist so, dass unser Reglement durch das kantonale übersteuert wird, aber weiterhin gültig ist, insofern es das kantonale Gesetz nicht missachtet. Es handelt sich z. B. um die Minimalbeiträge, die dürfen nicht unterschritten werden. Da werden wir natürlich sorgfältig darauf achten, dass das nicht geschehen wird.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Jean-Jacques Winter und anschliessend Pascale Uccella.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke schön vielmals. Ich habe zwei Fragen unter dem Titel «Wir wollen schauen». Thema Billettautomat. Ich habe schon zweimal hier nachgefragt, es lief eine Petition, es war ein Medienecho, sogar auch an der Fasnacht. Es hiess aus dem Gemeinderat, man will mit den Verantwortlichen zum öV Kontakt aufnehmen. Ist etwas geschehen? Wie sieht der Stand aus? Ich denke gerade, Allschwil plant ja den Ausbau des Schulzentrums, mehr Kinder, mehr Spurts aufs Trämli oder auch mehr Spurts zum Billettautomaten. Wo stehen wir da? Danke schön.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Wer vom Gemeinderat möchte ... das ist Franz Vogt, ich erteile ihm das Wort.

Franz Vogt, Gemeinderat: Ja, lieber Schaggi, tatsächlich, ich erinnere mich, schon ein paar Mal Antwort gegeben. Leider kann ich immer noch keine bessere Antwort geben. Man hat x-Mal hin und her bei der BVB gefragt. Einen Entwertungsautomaten will man ohnehin nicht haben, das soll nicht gehen. Und nachdem man ihnen ein wenig mehr auf die Eisen gestiegen war, hiess es plötzlich, zuständig sei der Kanton Basel-Landschaft. Und dort geht nun mal dasselbe Spiel wieder los. Denn man möchte natürlich möglichst keine Automaten dort hinstellen müssen. Aber wir bleiben dran.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Das Wort hat Pascale Uccella. Ah, Entschuldigung, ja.

Jean-Jacques Winter, SP-Fraktion: Danke vielmals. Ich wünsche euch in diesem Fall ein gutes Spiel, Franz, mit ihnen weiterzukommen. Zum zweiten Mal: Es geht um Querungen der Trottoirs. Früher hat es geheissen, man benötigt die Rändchen aussen herum, wegen der Leute mit Sehbehinderung, damit sie sich mit dem Stecken führen können. Wir haben doch ganz grossartig die Schrägen gemacht, damit es nicht mehr hopst, wie ich immer gesagt habe. Aber eines ist immer noch da: Einfahrt Binningerstrasse in Lilienstrasse. Dort haben wir ein riesiges «Holperli». Dort knallt es mich beinahe aus dem Sattel, dass ... – hör auf zu grinsen [*lacht*] – oder schlägt den Pneu durch. Es hat geheissen, es sei eine Kantonssache. Man will mit dem Kanton Kontakt aufnehmen. Es ist die letzte Möglichkeit, mit der sich ein Sehbehinderter mit dem Stock am Strassenrand über den Weg, über die Strasse führen lassen kann. Wie sieht es damit aus?

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Ich gebe das Wort noch einmal an Franz Vogt.

Franz Vogt, Gemeinderat: Jawohl, lieber Schaggi, das wurde mir auch schon aus der Bevölkerung gemeldet. Ich habe es auch bereits weitergegeben. Man hat gesagt, es sei Kantonssache. Ja, die wollen das nicht so schnell an die Hand nehmen. Aber ich stosse noch einmal nach. Eigentlich wäre es praktischerweise keine schwierige Sache. Meine Einschätzung ist dieselbe wie die deine, es ist wirklich gefährlich, oder sagen wir gefährlich genug, und der Aufwand wäre nicht so gross. Also, ich stosse nochmals nach.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Dann sind nun alle Fragen von Jean-Jacques Winter beantwortet, davon gehe ich aus, und gebe nun das Wort Pascale Uccella.

Pascale Uccella, AVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich muss nicht sofort eine Antwort haben, aber ich möchte es einfach mal einbringen. Und zwar, ich weiss nicht, ob es Raben oder Krähen sind, ist mir egal, sie sind einfach schwarz und sind doofe Vögel. Besteht eine Möglichkeit, dass man wieder mal etwas unternimmt, damit sie ein wenig weniger werden? Es wäre mal schön. Ich weiss, man darf sie nicht abschiessen, aber ich habe schon einen gehört, der abgeschossen hat, nur so nebenbei. Ich sage es nur – wenn man einfach wieder mal den Bestand verkleinern könnte. Danke vielmals.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gut, möchte gleich jemand vom Gemeinderat ... somit gebe ich Philippe Hofmann das Wort.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Pascale. Du weisst genau, wie du es gesagt hast, dass diese Vögel unter Schutz stehen. Wenn das jemand macht, hat er eine Straftat begangen. Das ist ganz einfach. Und zweitens haben wir Massnahmen ergriffen, aufschlussreich und kostspielig durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass es mit dem, was man auf legale Weise machen darf, es eigentlich nichts genutzt hat. Den Gang in die Illegalität treten wir sicher nicht an. Das ist eigentlich, was ich sagen kann, dass die Raben wieder zunehmen. Ich nehme es mit zur Kenntnis. Ob wieder mal eine Aktion gestartet wird, das können wir intern besprechen. Jetzt kann ich aber sicher nichts garantieren, dass wir es werden aufnehmen können.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gibt es noch weitere Fragen? Mehmet Can, bitte.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Philippe Hofmann. Auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederhole. Ochsengasse, Herrengartenweg. Wie kommt es, dass die Polizei durchfährt und Kastenwagen DHL, DPD, was auch immer, dort stehen, nicht anhalten, keine Kontrolle stattfindet? Zweite Frage: Ist es möglich, dass Herrengartenweg seit zwei Jahren ungefähr 6, 7 blaue Zonen beschlagnahmt wird? Ich hoffe mal, oder ich gehe mal davon aus, dass dort Allmend ist und auch eine entsprechende Bewilligung vorliegt. Es ist erstaunlich, wenn

die Polizei vorbeifährt, ohne anzuhalten, bzw. wer macht denn die Kontrollen? Oder gibt es überhaupt Kontrollen? Es ist immerhin noch eine Gemeindestrasse.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Danke vielmals. Ich übergebe das Wort Gemeinderat Philippe Hofmann.

Philippe Hofmann, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Mehmet Can. Ich nehme diese Frage mit, was da gewesen ist. Wie gesagt, wären wir froh, wenn man solche Fragen vorgängig schriftlich einreichen würde, dann kann ich auch tatsächlich etwas dazu sagen. Ich habe aktuell nichts, was ich dazu weiterführend bringen könnte. Aber ich nehme sie mit.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Mehmet Can noch einmal.

Mehmet Can, SP-Fraktion: Sie ist mir eben eingefallen. Entschuldigung.

Stephan Wolf, 1. Vizepräsident: Gibt es noch weitere Fragen seitens Einwohnerrat? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann wäre die Fragestunde beendet.

René Amstutz, Präsident: Besten Dank. Ich würde nun, weil wir nun Viertel nach neun Uhr haben, und ich nicht jedes Mal so lange machen möchte, schliessen wir die Sitzung ab. Die zwei Interpellationen kommen auf jeden Fall im Dezember in den Einwohnerrat. Ich Sorge dafür. Genau – wir werden es richtig machen. Besten Dank. Schönen Abend und bis zum nächsten Mal.

ENDE DER SITZUNG 21.15 Uhr